

pro familia

Deutsche Gesellschaft für Familienplanung,
Sexualpädagogik + Sexualberatung e.V.

Baden-Württemberg

**JAHRES
BERICHT
2003**

a	Vorwort	1	h	Koordinationsstelle Landesverband	20
			h 1	Fortbildung	20
b	pro familia Landesverband	3	h 2	Öffentlichkeitsarbeit	21
c	Änderung der Finanzierungsgrundlage ..	4	pro familia Göppingen	23	
d	Sexualität und Behinderung	6	pro familia Heidelberg	25	
	d 1 Fachtagung „Zwischen Schutz und Verführung“	6	pro familia Karlsruhe	28	
	d 2 Innovationspreis	8	pro familia Kirchheim/Teck	30	
	d 3 Sexuelle Assistenz	10	pro familia Konstanz	31	
e	Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte	13	pro familia Ludwigsburg	33	
	e 1 Broschüre zum Thema.....	13	pro familia Pforzheim	36	
f	Stärkung der Ehrenamtlichen – Kleiner Grundkurs	14	pro familia Singen	40	
	Zielsetzung der Maßnahme	14	pro familia Stuttgart	42	
	Programm.....	14	pro familia Waiblingen	46	
	Didaktik	15			
	Methodik und Kursmaterialien	16			
	f 1 Einschätzung der Gesamtmaßnahme 16				
	f 2 Kritik und Vorschläge.....	17			
g	Die Allegorie der Frösche	18			

a Vorwort

Das Jahr 2003 war für pro familia Baden-Württemberg arbeitsreich und voller neuer Herausforderungen.

Thematisch haben wir uns dem von der Europäischen Union ausgerufenen Jahr der Menschen mit Behinderungen zugewandt. Sowohl bei der Bundesmitgliederversammlung als auch in einer Fachtagung, die wir unter großem Zuspruch in Heilbronn durchgeführt haben, kamen Gesichtspunkte zum Vorschein, die für die laufende Behinderten-Arbeit in den Beratungsstellen wertvoll waren und die ohnehin vorhandene Sensibilität bei der Beratung weiter vertieft haben.

Der Innovationspreis, den wir jedes zweite Jahr ausschreiben, hatte Sexualität und Menschen mit Behinderungen zum Thema. Er ging dieses mal an die Beratungsstellen Heilbronn und Villingen-Schwenningen.

Um die Fachlichkeit der hauptamtlichen Beratungskräfte in die Arbeit des ehrenamtlichen Landesvorstands einzubinden, haben wir einen Fachbeirat ins Leben gerufen, der sich aus Personen zusammensetzt, die aus den Fachar-



beitskreisen benannt wurden. Nach einer Experimentierphase können wir nun feststellen, dass dieses Gremium eine sinnvolle und fruchtbare Verzahnung der jeweiligen Aufgabenträger in Gang gesetzt hat.

Nutzen und Pflege elektronischer Kommunikationswege ist auf allen Ebenen des Verbands Gegenstand von Weiterentwicklung gewesen. Für unseren Landesverband ist dabei besonders bedeutungsvoll, dass es gelungen ist, mit dem Bundesverband zu einer Vereinbarung über die verschiedenen Verantwortlichkeiten zu kommen. Danach wird unser Landesverband bundesweit für die Organisation der Online-Beratung zuständig sein. Dies verdanken wir den kreativen Impulsen aus der Tübinger Beratungsstelle, die schon seit Jahren mit dem Projekt SEXTRA höchst professionell eine besonders für Jugendliche zugeschnittene Online-Beratung anbietet.

Unser Verband mit seinen 18 Beratungsstellen, die ein breites Spektrum professioneller Beratungsinhalte abdecken, gründet sich auf die Mitgliedschaft von 1.435 Menschen. Viele von ihnen helfen ehrenamtlich die Arbeit der pro familia Beratungsstellen zu organisieren. Es ist uns wichtig, den Zusammenhalt dieser Menschen zu stärken und sie in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Deshalb gab es zum ersten mal für eine Gruppe von 18 Personen einen ganztägi-

gen „Kleinen Grundkurs“, der Gelegenheit zu Information über den Verband, Schulung im Umgang mit allgegenwärtigen Problemen und zu persönlichen Kontakten bot. Der Erfolg dieses Tages im Herbst 2003 macht uns Mut für eine Neuauflage in diesem Jahr.

Die problematische Entwicklung der öffentlichen Haushalte unserer Geldgeber ließ so manche pro familia Beratungsstelle im Jahr 2003 an ihrer Zukunft zweifeln. Die strukturelle finanzielle Unterdeckung war Anlass fortlaufender Sorge. Schlagartig erhellte sich jedoch der Horizont im Juli 2003, als ein letztinstanzliches Urteil des Bundesverwaltungsgerichts den nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz anerkannten Beratungsstellen einen Anspruch auf 80 % Förderung durch den Staat zusprach. Ein Konsens mit dem Sozialministerium Baden-Württemberg ist inzwischen in greifbare Nähe gerückt und wir sind zuversichtlich, dass unsere Beratungsstellen mit einer vernünftigen finanziellen Grundlage Planungssicherheit bekommen werden, ohne den Klageweg beschreiten zu müssen. Gleichwohl bleibt es eine dauernde Herausforderung, zur vollen Finanzierung unserer Arbeit Spenden, Fördergelder und Sponsorenmittel einzuwerben. Das Thema Fundraising wird deshalb von uns weiter intensiv verfolgt werden.

Im neuen Jahr will pro familia mit dem Thema „Zukunft Schwangerschaft“ eine neue gesellschaftliche Diskussion über das Grundrecht auf Familienplanung anstoßen. Dieses Menschenrecht, das erstmals 1968 in Teheran von den Vereinten Nationen verkündet und für das sich pro familia kompromisslos einsetzt, beinhaltet nicht nur das Recht, sich für ein Leben ohne Kinder zu entscheiden. In einer Gesellschaft wie der deutschen, in der die Geburtenrate inzwischen immer auffälliger von der anderer Industrienationen abweicht, stellt sich die Frage, wie das Recht auf ein Leben mit Kindern durchgesetzt werden kann. Wenn jede vierte Frau in unserer Gesellschaft heute kinderlos bleibt, ist fraglich, ob dies immer nur freiwillig geschieht, oder welche Umstände – ökonomische, gesellschaftliche, medizinische oder andere – das Leben mit Kindern für viele Menschen als keine lebenswerte Perspektive mehr erscheint.

Zu danken ist allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – hauptamtlich wie ehrenamtlich –, die sich wie immer weit über das normale Pensum hinaus auf vielfältige Art in und für unseren Verband eingesetzt haben. Ich bin zuversichtlich, dass die Lebensfreude, die zur Kernkompetenz aller Beteiligten gehört, uns auch in diesem Jahr beflügeln wird.

Birgit Kipfer MdL, Landesvorsitzende

.....
b pro familia Landesverband

Der pro familia Landesverband Baden-Württemberg ist der Trägerverband der 17 Orts- und Kreisverbände und deren 18 Beratungsstellen in Baden-Württemberg. Organisiert als Verein, verantwortet ein ehrenamtlicher Landesvorstand die Verbandspolitik. Er setzt sich zusammen aus ehrenamtlichen Mitgliedern und Fachkräften aus den Beratungsstellen. Die Landesgeschäftsstelle koordiniert die Fach- und Dienstleistungsebene des Verbands.

Personen:

Birgit Kipfer MdL, Vorsitzende: Repräsentation, Kontakte zu Politik und Verwaltung

Eberhard Wolz, 1. stellv. Vorsitzender: Leiter der Beratungsstelle Tübingen, Internet Redaktion des Landesverbands

Dr. Marion Janke, 2. stellv. Vorsitzende: Ärztin bei pro familia Stuttgart, Bereich Familienplanung, medizinische Beratung

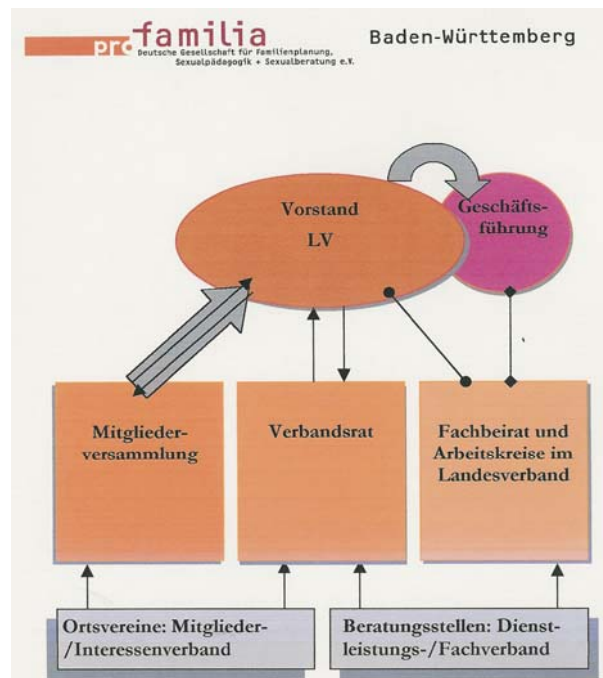
Sabine Kraft, Schriftführerin, bis Februar 2003 Geschäftsführerin pro familia Freiburg, Bereich Fundraising

Brunhilde Fröhlich, Schatzmeisterin: Geschäftsführerin pro familia Pforzheim

Manuela Rettig, Geschäftsführerin: Koordination, Planung und Durchführung der Projekte des Landesverbands, 75% Stelle.

Sabrina Stopper, Referentin: zuständig für die Gremienarbeit des Landesverbands sowie den Fachbereich Mediation, 50% Stelle.

Stefanie Betting, Auszubildende Berufsakademie: Projekte, Organisation und Versand.



.....

c Änderung der Finanzierungsgrundlage

Die finanzielle Situation der Beratungsstellen stellte sich im Jahr 2003 zunehmend schwierig dar. Das Land Baden-Württemberg förderte die anerkannten Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen gerade mal mit 40% ihrer Kosten. Der Verhandlungsspielraum mit den Kommunen war ausgereizt, die ersten Kürzungen der Zuschüsse an die Beratungsstellen wurden vollzogen.

Das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts über die Förderung der anerkannten Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen kam daher zum richtigen Zeitpunkt. Es erklärt als angemessenen Anspruch von anerkannten Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen eine Förderung in Höhe von mindestens 80% der notwendigen Personal- und Sachkosten. Förderpflichtig sind die Bundesländer.

Das Urteil enthält klare Aussagen, die in die Verhandlungen mit dem Land Baden-Württemberg, die im November 2003 begannen, einfließen.

Dem Land steht bei der Entscheidung über die Förderung kein Ermessen zu. Die Beratungsstellen haben vielmehr unter den im Schwangerschaftskonfliktgesetz festgelegten

Voraussetzungen einen strikten Rechtsanspruch auf öffentliche Förderung. Grundlage dieses Anspruchs ist §4 Abs2 SchwKG. Danach haben die zur Sicherstellung eines ausreichenden Beratungsangebots nach §§3 und 8 SchKG Anspruch auf eine angemessene Förderung der Personal- und Sachkosten.

Zur Sicherstellung eines ausreichenden Beratungsangebots nach §§3 und 8 SchKG ist für je 40.000 Einwohner mindestens eine vollzeitbeschäftigte Beraterin notwendig. Dies kann nur auf dem Weg der Gesetzesänderung geändert werden und nicht mit Verweis auf einen fehlenden Bedarf.

Das Gesetz spricht den Beratungsstellen eine Förderung zu. Dies bedeutet keine volle Kostenübernahme.

Das Gesetz schreibt eine öffentliche Förderung vor. Es benennt damit keinen bestimmten Anspruchsgegner. Wenn eine konkretisierende Landesregelung fehlt, sind die Länder selbst zur Kostentragung verpflichtet, soweit gesetzlich nichts anderes bestimmt ist.

Schwangerschaftskonfliktberatung ist in diesem Kontext ein besonders wichtiger Teil des Gesetzes und hat bei einer zusammenfassenden Betrachtung entscheidendes Gewicht, wie in §4 Abs.1 vorgenommen.

Auch die in §2 SchKG vorgesehene Aufklärung insbesondere bei Jugendlichen hat eine große Bedeutung für die Prävention von Schwangerschaftsabbrüchen.

Trägerpluralität umfasst viele Träger mit sehr beschränkten Eigenmitteln, deshalb würde die Ansetzung eines hohen Eigenanteil die Trägervielfalt einschränken. Es kann ein spürbarer Eigenanteil von bis zu 20% gefordert werden.

Wir erwarten, dass auch das Land Baden-Württemberg diese klaren Aussagen ernst nimmt und die Beratungsstellen finanziell so ausstattet, dass der Beratungsanspruch gemäß §2 Schwangerschaftskonfliktgesetz erfüllt werden kann.

Manuela Rettig, Geschäftsführerin

.....

d Sexualität und Behinderung

pro familia setzt sich für sexuelle und reproduktive Gesundheit und die damit verbundenen Rechte von Frauen und Männern ein. Als Fach-, Dienstleistungs- und Interessenverband für alle Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder auf diesem Gebiet tritt sie ebenso für selbstbestimmte Lebensweise und Sexualität von Menschen mit Behinderungen ein und bietet hierzu auch in Baden-Württemberg Information und Beratung an. Im Rahmen des Jahres für Menschen mit Behinderung wurden folgende Aktivitäten entwickelt.

d 1 Fachtagung „Zwischen Schutz und Verführung“

Noch in den 70 er Jahren wurde in der Behindertenpädagogik Menschen mit geistiger Behinderung Sexualität völlig abgesprochen. Das Ergebnis war die Erziehung zu einem partnerschaftslosen Leben unter Ausschluss von gelebter Sexualität.

Mit der Neuformulierung des SGB IX hat der Gesetzgeber neue Vorgaben für die Einrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung gemacht. Die „Förderung der Selbstbestimmung“ der BewohnerInnen mit geistiger Behinderung bedeutet einen zentralen Auftrag für diese Einrichtungen, für die bisher eher

der Pflege- und Schutzgedanke im Vordergrund stand.

Eltern, pädagogische Fachkräfte und die Betroffenen selbst stehen im Spannungsfeld von Selbstbestimmung und Selbstfindung einerseits und Schutz- und Sicherheitsbedürfnis andererseits. Sie brauchen Unterstützung, Information und Beratung.

Aus diesem Grund haben der Landesverband und die pro familia Beratungsstelle in Heilbronn einen Fachtag zu diesem Thema durchgeführt. 150 Interessierte aus ganz Baden-Württemberg nahmen an dieser Veranstaltung teil. Eingeladen waren als Referentinnen Ilse Achilles, Autorin und Mutter eines geistig behinderten Sohnes und Karin Jeschke, Psychologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bundesprojekts „Umgang mit sexueller Selbstbestimmung und sexueller Gewalt in Wohneinrichtungen für junge Menschen mit geistiger Behinderung“.

Nach einer Begrüßung durch die Landesgeschäftsführerin Manuela Rettig und die Leiterin von pro familia Heilbronn Rosa Baum-Becker, verlieh die Landesvorsitzende Birgit Kipfer den vom Landesverband ausgeschriebenen Innovationspreis.

In Ilse Achilles Vortrag: „Manchmal weiß ich einfach nicht weiter ...“ ging es um Probleme, mit denen sich Eltern und Fachkräfte auseinan-

dersetzen. Sie berichtete sehr anschaulich aus der Praxis, von den alltäglichen Problemen



und von ihren persönlichen Erfahrungen im Umgang mit Pubertät und Sexualität bei Menschen mit

Behinderung. Weiter ging sie auf den Zwiespalt ein, in dem MitarbeiterInnen der Einrichtungen stehen. Wie viel Freiheit dürfen sie gestatten? Wann und wo müssen sie Grenzen setzen? Wie sehr sollen Eltern einbezogen sein, wenn es doch um das Recht der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung geht? Wie viel Hilfestellung ist erlaubt und wann wird sie zur Einmischung?

Karin Jeschke berichtete unter dem Titel - „Anything goes? Umgang mit Selbstbestimmung und sexualisierter Gewalt aus der Sicht von MitarbeiterInnen und Führungskräften“ - über das oben genannte Bundesprojekt. Grundlage waren Interviews mit LeiterInnen, Gruppenleitung und MitarbeiterInnen, die gefragt wurden, wie Sexualität in der Einrichtungen (nicht) gelebt wird, ob es Erfahrungen mit sexueller Gewalt gibt und wie damit umgegangen wurde, sowie welche Ideen und Veränderungswünsche da sind. Zentrale Themen der Interviewten waren die Handhabung des/r

Übernachtungsregelung von PartnerInnen, der Umgang mit Verhütung und Familienplanung, die Haltung zur Sexualassistenz und Prostitution, Umgang mit Sexualaufklärung und als problematisch eingestufte Beziehungen und sexuelle Kontakte.

Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung waren die Spielszenen der Theatergruppe der Kaywaldschule Lauffen, Schule für geistig und



körperbehinderte Jugendliche. Auf erfrischende Art wurden unter dem Stichwort „Träumereien“ Gedanken zu Liebe, Sehnsüchte und Ängste von Jugendlichen mit geistiger Behinderung, spielerisch dargestellt.

Auch pro familia Heilbronn stellte in einer kurzen Präsentation ihr sexualpädagogisches Präventionsprojekt „Ich weiß was ich will“ für junge Menschen mit (geistiger) Behinderung vor.

Am Nachmittag teilten sich die Teilnehmer in zwei Vertiefungsforen und einen Workshop auf. pro familia Heilbronn bot einen sexualpädagogischen Workshop für Jugendliche mit geistiger Behinderung an. Im Vordergrund stand dabei das gegenseitige Vertrauen.

Ein Großteil der Besucher nahm an dem Forum mit Ilse Achilles teil. Dort wurden ganz konkrete Fragen gestellt, wie z.B. Thema Kinderwunsch bei Frauen mit geistiger Behinderung. Ilse Achilles gab Tipps und überzeugte durch ihre Erfahrung und praxisnahes Denken. Im Forum mit Karin Jeschke konnten speziell Fachkräfte aus Behinderteneinrichtungen ihre Fragen anbringen. Neben praktischen Inhalten kamen ebenso die rechtlichen Unklarheiten mit der Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung zur Sprache. Zum Abschluss wurden die Inhalte der Foren und des Workshops in einem moderierten Podiumsgespräch noch einmal für alle transparent gemacht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Veranstaltung ein großer Erfolg war: An den weiten Anfahrten, welche die TeilnehmerInnen zurückgelegt hatten, lässt sich erkennen, dass zu diesem Thema immer noch ein großer Bedarf an Information und Erfahrungsaustausch besteht.

Stefanie Betting, BA-Studentin Sozialmanagement

d 2 Innovationspreis

Im Jahr der Menschen mit Behinderungen ging der Innovationspreis des baden-württembergischen Landesverbands an zwei Projekte, die sich für die selbstbestimmte Sexualität von Menschen mit Behinderungen sowie Rechte im Alltag einsetzen.

3000 Euro und der erste Innovationspreis ging an pro familia Villingen für das Theaterprojekt „Liebe, Partnerschaft, Sexualität – Phantasien, Wünsche, Alltag“ mit SchülerInnen der Schule für Körperbehinderte in Villingen.



Anerkennend äußerten sich die Juroren Ilse Achilles, Autorin, und Jutta Pagel, Geschäftsführerin des Landesverbands der Körper- und Mehrfachbehinderten Baden-Württemberg, über den Ansatz, Menschen mit unterschied-

lichsten Behinderungen in die Projektentwicklung mit einzubeziehen. Mit Rollenspielen könnten die TeilnehmerInnen sich den Themen Körperbewusstsein, Fremdwahrnehmung, Vertrauen/Misstrauen spielerisch und mit viel Spaß nähern und würden für den Alltag sensibilisiert und gestärkt.

„Selbstbestimmt statt fremdbestimmt“ ist auch das Motto des Selbstbehauptungstrainings, das pro familia Heilbronn entwickelt hat und dafür mit 1500 Euro und dem zweiten Innovationspreis bedacht wurde.

„Ich und die anderen“ heißt dieser Kurs, der statt Selbstverteidigung die Stärkung der sozialen Kompetenz zum Ziel hat. Indem die Be-

liebe, Familie, Beruf und Alltag verbessert werden. Besonders gelobt wurde von der Jury, dass die TeilnehmerInnen selbst über Form und Inhalt des Seminars bestimmen und dabei den unterschiedlichen Bedarfslagen von Frauen und Männern Rechnung getragen wird.

Der Innovationspreis wird vom pro familia Landesverband Baden-Württemberg seit 2001 vergeben, um besonders herausragende sexualpädagogische Projekte und Ideen zu unterstützen und die Innovationskraft und Kreativität der sexualpädagogischen Arbeit zu fördern.

Manuela Rettig, Landesgeschäftsführerin



dürfnisse und Absichten anderer besser kennengelernt würden, könnten Beziehungen in

d 3 Sexuelle Assistenz

Laut statistischem Bundesamt lebten 2001 in Deutschland 6,7 Mio. schwerbehinderte Menschen, das sind 8,1% der Bevölkerung. Wenn auch von „den Behinderten“ gesprochen wird, so sind dies Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Schwierigkeiten aber auch unterschiedlich in der Wahrnehmung durch Nichtbehinderte. Das gilt ganz besonders für die Bereiche Sexualität und Familienplanung. Unwissenheit und Vorurteile prägen oft die Einstellung nicht behinderter Menschen zur Sexualität Behinderter und führen zu Ängsten und Unsicherheit.

Gestehen wir dem schwer mehrfachbehinderten Mann im Pflegeheim das gleiche Recht auf Sexualität zu wie dem querschnittgelähmten Mann im Nachbarhaus?

Soll die geistig behinderte Frau in der betreuten Wohngruppe genauso selbstbestimmt über ihren Kinderwunsch entscheiden wie die blinde Frau in ihrer Familie?

Das Grundgesetz in Artikel 2 gesteht allen Menschen ein Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit zu und das Behindertengleichstellungsgesetz vom Mai 2002 soll weiter gegen Diskriminierung und auf barrierefreien Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft hinwirken.

Wenn wir die Forderungen der europäischen Union zum Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003 ernst nehmen, nämlich

- uneingeschränkte Teilhabe statt ausgrenzende Fürsorge
- völlige Gleichstellung statt abwertendes Mitleid
- Recht auf Selbstbestimmung statt wohlmeinende Bevormundung

und dies auch auf die Bereiche Sexualität, Verhütung und Kinderwunsch übertragen, wozu sich pro familia im Rahmen der IPPF Charta verpflichtet, dann kommen Betreuer, Eltern, Juristen, aber auch behinderte Menschen selbst oft an ihre Grenzen.

Ein kleiner aber sehr umstrittener Grenzbereich ist die sexuelle Assistenz. Unterschieden wird zwischen passiver und aktiver Assistenz.

Passive Assistenz soll den Rahmen für selbstbestimmte Sexualität schaffen, in diesem Sinne zählen dazu medizinische Aufklärung und Beratung, Sexualberatung und Sexualpädagogik. Im Gegensatz dazu greift aktive Assistenz „in eine sexuelle Situation handelnd ein“, eine Formulierung, die viel Definitionsspielraum lässt, aber auch Unsicherheit schafft. Allzu leicht geraten BetreuerInnen in den Verdacht des sexuellen Missbrauchs, denn die bestehenden Gesetze

bieten keine eindeutige Rechtssicherheit. So kann es sein, dass der Besuch bei einer Prostituierten organisiert werden muss, dass sexuelle Hilfsmittel nicht nur beschafft, sondern ihre Anwendung auch gezeigt werden muss, dass ein behindertes Paar vor dem Geschlechtsverkehr entkleidet und ins Bett gelegt werden muss, vielleicht auch noch weitere Hilfestellung braucht. Wieweit sexuelle Assistenz gehen darf oder kann, muss im Einzelfall entschieden werden.

Niemand darf zu Assistenz verpflichtet oder gezwungen werden. Es gilt in jedem Fall, die persönlichen Grenzen sowohl der behinderten Menschen als auch der Betreuer zu respektieren. Menschen mit einer Körperbehinderung haben die Möglichkeit, sich kognitiv mit ihrer Sexualität, ihren Wünschen und Bedürfnissen auseinander zu setzen, sich zu verständigen und gleichberechtigt mit den Betreuern Lösungen zu finden.

Für geistig behinderte Menschen ist dies nicht möglich. Die oft große Diskrepanz zwischen körperlicher, sexueller und geistiger Reife sowie die besondere Wohn- und Lebenssituation in betreuten Einrichtungen erfordern besondere Kriterien für sexuelle Assistenz. Grundsätzlich gilt „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „passive vor aktiver Assistenz“.

Behinderte wie nichtbehinderte Menschen verbinden mit dem Wunsch nach Sexualität meist auch den Wunsch nach Verliebtsein, Liebe und Partnerschaft. Deshalb muss vor dem Angebot zu sexueller Assistenz immer erst die Beziehungsebene geklärt werden. Zwischen BewohnerInnen und BetreuerInnen (das gilt auch für Eltern und ihre behinderten Kinder und Jugendliche) besteht oft eine sehr intensive und freundschaftliche Beziehung neben einem deutlichen Machtgefälle und zahlreichen Abhängigkeiten.

Um in diesem Spannungsfeld Missverständnisse und Grenzüberschreitungen zu vermeiden ist es sinnvoll, Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen, d.h. zum Beispiel im Bereich der passiven Assistenz sexualpädagogische und sexualmedizinische Angebote durch pro familia, oder im Bereich der aktiven Assistenz durch spezielle Anbieter wie Sensis-Körperkontakt-service oder ausgebildete SexualbegleiterInnen. Allerdings darf nicht der Eindruck entstehen, dass so das Thema Sexualität aus der Einrichtung oder der Familie ausgelagert werden kann und damit alle Probleme beseitigt würden.

Das Thema sexuelle Assistenz darf nicht isoliert betrachtet werden. Es ist ein vergleichsweise kleiner Ausschnitt der Sexualität behinderter Menschen und sollte immer im Rahmen eines sexualpädagogischen Gesamtkonzeptes einer

Einrichtung gesehen werden. Zum Schutz des Behinderten und des Betreuers sollte Sexualassistenz nie „im Stillen“ stattfinden, sie sollte im Team besprochen und von der Einrichtung mitgetragen und akzeptiert sein.

Bei Minderjährigen sollten die Eltern einbezogen werden. Es geht darum, Elternängste bezüglich ungewollter Schwangerschaften und Missbrauch ernst zu nehmen und zu besprechen, um damit zu verhindern, dass Behinderte in einen Konflikt zwischen Ermunterung durch die Betreuer und Verbot durch die Eltern geraten. Transparenz, Teambesprechungen und Supervision sind wichtig, um die eigene Einstellung zur Sexualität zu reflektieren und nicht persönliche Vorstellungen von altersentsprechender Sexualität in eine Art „Zwangsbeglückung“ umzusetzen.

Dr. Marion Janke, stellv. Landesvorsitzende

e Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte

e 1 Broschüre zum Thema

Ziel von pro familia ist, die gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche ihre sexuellen und reproduktiven Rechte wahrnehmen können.

Der in § 2 des Schwangeren- und Familienhilfegesetzes formulierte Beratungsanspruch für alle Menschen enthält ein umfassendes Angebot in allen Fragen von Schwangerschaft und Sexualität.

Im Sommer 2003 veröffentlichte der Landesverband Baden-Württemberg ein Faltblatt „Sexuelle und reproduktive Rechte - Beratungsangebot bei Schwangerschaft und im Schwangerschaftskonflikt“.

Die Broschüre der pro familia in Baden-Württemberg gibt Ratsuchenden Frauen Orientierung hinsichtlich ihrer Rechte und ihres Anspruchs auf Beratung in Fragen von Schwangerschaft und im Fall eines Schwangerschaftskonflikts. Sie enthält Grundsätze der Schwangerschaftskonfliktberatung bei pro familia und gibt eine Übersicht über die verschiedenen Beratungsanlässe und weitere Angebote rund um Schwangerschaft und Geburt.

Sie ist in allen pro familia Beratungsstellen in Baden-Württemberg erhältlich.



.....

f Stärkung der Ehrenamtlichen - Kleiner Grundkurs

Zielsetzung der Maßnahme

Oberstes Ziel des Kurses war die Vorstellung einer "corporate identity". Angesichts der kurzen Dauer dieses Pilotkurses sollte statt Faktenvermittlung die „Anleitung einer Zugriffskompetenz auf relevante Fakten“ im Vordergrund stehen. Hierzu orientierten sich die pädagogischen Bemühungen an drei Teilzielen. Er wurde durchgeführt von Eberhard Wolz, Geschäftsführer pro familia Tübingen und Dr. Arno Schöppe, Bundeswehrhochschule Hamburg. Es waren 15 TeilnehmerInnen beteiligt:

Binnenperspektive

1. Das Kennenlernen der Struktur und Geschichte von pro familia (Problematisierung des Verbandes als Mitglieder- Fach- und Dienstleistungsverband) unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Baden-Württemberg.
2. Reflexion über die strukturelle Organisation von pro familia in tätigkeitsübergreifender Sichtweise (Beratung / Verwaltung / organisatorische und politische Kooperation).

3. Die Außenperspektive pro familia im Spannungsfeld gesellschaftlicher Interessensgruppen (insb. Reflexion über Finanzierungsmodelle).

Programm

1. Einheit (Samstag 10 – 11:30 Uhr); **Vorstellung und Kennenlernen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer**. Der erste Teil der Vorstellung wurde durch „Skulpturen“ im Raum bewerkstelligt. Dabei ordneten sich die Anwesenden in selbstorganisierenden Gruppen nach Herkunft, beruflicher Erfahrung und zeitlicher Zugehörigkeit im Raum. Nach dieser Auflockerung erfolgte eine persönliche Selbstvorstellung aller Anwesenden.
2. Einheit (Samstag 11:30 – 13:30 Uhr); **Einführung in die "Struktur und Geschichte der pro familia"**. Multimedial (Folien, Videos und Referate). Es wurden die wichtigsten Fakten zu Struktur und Geschichte im Rahmen einer Spielsituation übermittelt (pro familia Quiz). Im Verlauf der Einheit wurde das unterschiedliche Vorwissen der Teilnehmer berücksichtigt und integriert. Es handelt sich hierbei um ein Brettspiel mit den wichtigsten Geschichts- und Strukturfragen zum **pro familia** - Verband.
3. Einheit (Samstag 15 bis 17:30 Uhr); **"pro familia als Arbeitsplatz"**. Im Zentrum eines simulierten Szenarios einer fiktiven Beratungsstelle stand das Problem der Strukturpolitik zwischen drei Interessenslagen: Teamwork, hierar-

chische Leitung und Vorstandsarbeit. Mit vier Spielgruppen: Landesverband (profa), Kreis-/Ortsverband (profa), Beratungsstelle (profa) und Konservative Partei wurde ein Ausgangskonflikt (Mittelzuwendungsentzug) bearbeitet, der die Vielfalt der Verbandsstruktur widerspiegelte.

4. Einheit: (Samstag 17:30 bis 18:30 Uhr); "Auswertung des Szenario: pro familia als Arbeitsplatz" Die Einheit wurde abgeschlossen durch eine Metadiskussion über den Planspielverlauf. Hierbei wurde explizit auf Ambivalenzen in den Kommunikations- und Durchsetzungsstrategien der Individuen und Teams abgehoben. Ein Schwerpunkt der Diskussion lag einerseits auf dem Verhältnis des pro familia - Trägers zu den Medien (im Szenario repräsentiert durch eine Videogruppe) und andererseits auf den Handlungskompetenzen der Verbandsuntergliederungen (Bundesverband, Landesverband und Ortsverband). Dabei kam die Vielfalt der strukturellen Besonderheiten der Verbandsorganisation zur Sprache. Einen Gutteil der Diskussion füllte das Informationsdefizit über strukturellen Zuständigkeiten der Verbandsuntergliederungen aus. Problematisch war auch der simulierte Umgang mit der eigenen Rolle innerhalb der Planspielgruppe. Insbesondere die rechtliche Spielräume und Kompetenzen der Gruppie-

rungen von pro familia sorgten für eine hohe Lernherausforderung.

5. Einheit (Samstag 18:30 bis 19:30 Uhr); Vorstellung der Landesvorsitzenden Birgit Kipfer und Diskussion über den finanziellen und strukturellen Handlungskontext bei pro familia. Ganz im Sinne der Zielsetzung „Vermittlung vom Zugriffskompetenz“, nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Anwesenheit der Landesvorsitzenden Birgit Kipfer und Landesgeschäftsführerin Manuela Rettig zu einer (moderierten) Aussprache über die neuesten strukturellen, fiskalischen und politischen Entwicklungen im pro familia Landesverband Baden-Württemberg.

Didaktik

Das Ziel, die Identifikation mit dem Verband, wurde vorwiegend durch angeleitete Selbsterfahrung und auf spielerische Art und Weise vermittelt. Im Prozessverlauf der Veranstaltung wurde zunächst die persönliche Integration der Teilnehmer/innen betont. Dieser freie Meinungsaustausch wurde dann schrittweise mit Information über den Verband angereichert und schließlich in eine Metareflexion über die eigene Rolle im Verband übergeleitet. So wechselte der Schwerpunkt des Lernprozesses von der Innen- in die Außenbetrachtung.

Methodik und Kursmaterialien

Im Kursus wurde vorwiegend mit erlebnisorientierten Methoden und Mitteln gearbeitet:

- Szenisches Rollenspiel mit Videofeedback;
- Aktionsgeleitete Informationsvermittlung, unter gleichzeitiger Beteiligung aller Teilnehmer/innen;
- Szenario auf Planspielbasis, Eventmedien (Brettspiel, Kreuzworträtsel)
- Computer (E-Mail, CD-ROM und Internetprogramme)
- Audio- und Videomedien

Schriftliche Informationsunterlagen in Form einer "Grundkursmappe" wurden im Kursabschnitt "Struktur und Geschichte" als Lernhilfen integriert.

f 1 Einschätzung der Gesamtmaßnahme

Der Gruppenprozess verlief themenorientiert. Die Gruppe zeichnete sich durch eine hohe Teilnahmebereitschaft aus. Der Gruppenprozess verlief sehr sachorientiert. Die Gruppe zeichnet sich durch ein hohes Potential von Problem-Lösungsorientierung und Reflexionsfähigkeit aus.

In der Einheit „Struktur und Geschichte“ war der spielerische Charakter der Methodik im Einklang mit der thematischen Diskussion.

Insbesondere das "Szenario" wurde als sehr realitätsnah und für die tägliche Arbeit als Ehrenamtliche als nützlich empfunden.

In persönlichen Feedbacks während der Veranstaltung wurde betont, dass der Kurs als motivierend und erfolgreich einzuschätzen ist. Er ließ genug Raum für das Anknüpfen persönlicher Verbindungen, die sich zweifellos in einer positiven Kooperation zwischen den Beratungsstellen (bzw. deren Kreisverbänden) untereinander und gegenüber der Landesgeschäftsführung auswirken werden. Betont wurde der positive Einfluss der spielerischen Methoden auf die unmittelbar steigende Motivation der Teilnehmer.

Der TeilnehmerInnenkreis besaß einen sehr unterschiedlichen Kenntnisstand an pro familia relevanten Inhalten. Verschiedene Teilnehmer waren schon relativ lange (ein Jahrzehnt) bei pro familia tätig, während zwei Teilnehmer erst auf eine dreimonatige Erfahrung zurückblicken konnten.

Selbstverständlich lassen sich angesichts der kurzen Kurszeit nur vage Angaben über die Erreichung des Kurszieles (Verbandsidentifikation) festhalten.

Der Informationsbedarf der Gruppe war sehr hoch. Von einigen Teilnehmer/innen wurde eine Verlängerung des Grundkurses angeregt.

Auch die Nachfrage hinsichtlich der Bereitschaft, einen weiteren Kurstag zu investieren, wurde durchgängig positiv beantwortet.

f 2 Kritik und Vorschläge

Die meisten Teilnehmer/innen wünschten sich eine über den Kurs hinausreichende Vertiefung der angebotenen Thematik. Die Bestückung der Grundkursmappe(n) durch die Landesgeschäftsstelle war vorbildlich.

Kleine Engpässe im Seminarverlauf ergaben sich durch verspätete Ankunft bzw. verfrühte Abreise einiger Teilnehmer/innen. Dieser Effekt an Anreise- und Abreisetagen ist aller Erfahrung nach normal, da er durch die unterschiedlichen Reisewege bedingt ist. In der Regel ist diese Schwierigkeit auch nicht behebbar, da durch die Zeitbindung der Tickets durch die Deutsche Bahn AG auch eine „fiktive Verlängerung“ der Kursdauer nur zu Wartezeiten führen würde. Wir regen die Ausdehnung der Kursdauer auf mindestens zwei Tage an, um die Kern-Effektivität zu gewährleisten.

Das Tagungshaus in Herrenberg/Gültstein verfügt über gute technische und didaktische Ausstattung sowie gute Arbeitsräumlichkeiten. Die kulinarische Versorgung der Tagungsstätte rangiert eindeutig in der Spitzengruppe vergleichbarer Einrichtungen.

Die Freundlichkeit des Küchenservicepersonals und die Zuvorkommendheit der Heimleitung in allen Organisationsfragen waren vorbildlich.

Eberhard Wolz

Arno Schöppe

.....

g Die Allegorie der Frösche

Diese kleine Geschichte soll Mut machen, in Zeiten knapper Finanzmittel weiterhin positiv zu denken. Finanzknappheit war und bleibt mit Sicherheit bei pro familia ein zentrales Thema.

Es war einmal eine Gruppe von Fröschen, ...



... die einen Wettlauf machen wollten.

Ihr Ziel war es, die Spitze eines hohen Turmes zu erreichen.

Viele Zuschauer hatten sich bereits versammelt, um diesen Wettlauf zu sehen und sie anzufeuern...

Das Rennen konnte beginnen...



Ehrlich gesagt:

Von den Zuschauern glaubte niemand so recht daran, dass es möglich sei, dass die Frösche diesen hohen Gipfel erreichen konnten.

Alles, was man hören konnte, waren Aussprüche wie:

„Ach, wie anstrengend!!! Die werden sicher NIE ankommen!“ oder: „Das können sie gar nicht schaffen, der Turm ist viel zu hoch!“

Die Frösche begannen, zu resignieren...

... Außer einem, der kraftvoll weiter kletterte...

Die Leute riefen weiter:

„Das ist viel zu anstrengend!!! Das kann niemand schaffen!“

Immer mehr Frösche verließ die Kraft und sie gaben auf... ...Aber der eine Frosch kletterte immer noch weiter...

ER wollte einfach nicht aufgeben!



Am Ende hatten alle aufgehört, weiterzuklettern, außer dieser eine Frosch, der mit enormem Kraftaufwand als Einziger den Gipfel des Turmes erreichte!

Jetzt wollten die anderen Mitstreiter natürlich wissen, wie er das denn schaffen konnte!

Einer von ihnen ging auf ihn zu, um ihn zu fragen, wie er es geschafft hatte, diese enorme Leistung zu bringen und bis ans Ziel zu kommen.

Es stellte sich heraus...

DER GEWINNER WAR TAUB !!!

Und die Moral von der Geschichte:

Höre niemals auf Leute, die die schlechte Angewohnheit haben, immer negativ und pessimistisch zu sein, denn sie stehlen Dir Deine schönsten Wünsche und Hoffnungen, die DU in Deinem Herzen trägst!

Denke immer an die Macht der Worte, denn alles was Du hörst und liest, beeinflusst Dich in Deinem Tun! Daher: Sei **IMMER POSITIV!** Und vor allem: Sei einfach TAUB, wenn jemand Dir sagt, dass DU Deine Träume nicht realisieren kannst!

Wichtig für uns alle dabei ist, dass sich die kommunalen Zuschussgeber ihrer sozialen Verantwortung gegenüber ihren Bürger/innen bewusst sind und weiter die Arbeit von pro familia bezuschussen.

Immer mehr Familien werden durch finanzielle und psychische Notlagen (Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug) zu Multiproblemfamilien. In gleichem Maße betroffen sind auch Jugendliche und junge Erwachsene. Wichtig für alle Betroffene ist es, die verschiedenartigen Probleme im Frühstadium aufzufangen um weitere teurere Maßnahmen zu vermeiden. Hier leistet

pro familia durch entsprechende Beratungsangebote einen wichtigen präventiven Beitrag, vor allem für die Kommunen.

Es wäre fatal, wenn wir durch den Rückzug der Kommunen aus der finanziellen Förderung sozialschwache Klienten nur eingeschränkt Beratungen anbieten könnten, weil diese die bei bestimmten Angeboten erforderlichen Kostenbeiträge nicht oder nur bedingt aufbringen können. Dadurch würden gesellschaftliche schwache Schichten noch stärker ausgegrenzt und entmutigt, was wiederum dazu führt, dass Misstrauen und Sozialneid noch mehr zunehmen.

Langjährige Erfahrungen haben gezeigt, dass anstehenden Kürzungen verstärkt in den sozialen Bereichen vorgenommen werden. Dies ist für uns immer wieder schwer nachvollziehbar.

Was wir alle brauchen ist mehr soziale Gerechtigkeit und soziale Sicherheit

Brunhilde Fröhlich, Schatzmeisterin

.....

h Koordinationsstelle Landesverband

h 1 Fortbildung

2003 konnte der Fortbildungsbereich kontinuierlich weitergeführt werden. Es fanden zwei zweitägige, sechs ganztägige und eine halbtägige Fortbildung statt, die die Schwerpunkte Sexualpädagogik, Schwangerenberatung, Mediation, Öffentlichkeitsarbeit, Internetauftritt und Vorstands-/Leitungstätigkeit abdeckten.

Bereits im Januar konnten die pro familia MediatorInnen und externe KollegInnen zum Thema „**Kurzmediation**“ fortgebildet werden. Dieses Mediationsmodell verdichtet den Prozess der Mediation auf einen Tag und ist deshalb besonders geeignet für kleinere, begrenzte Konflikte in der Familie (Umzug, Berufswechsel etc.). In der eintägigen Veranstaltung wurde die Kurzmediation vorgestellt und deren Handhabung eingeübt.

Im Mai wurde ein Fortbildungstag „**Beratung minderjähriger Schwangerer**“ für die SchwangerenberaterInnen angeboten. Eine Zunahme von Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüchen minderjähriger Mädchen hatte nicht nur starkes Medieninteresse gefun-

den, sondern auch zunehmende Bedeutung in den Beratungsstellen gewonnen.

Im September ging es weiter mit einer halbtägigen Fortbildung zum Thema **Sozialhilfe**. Aufgrund der anstehenden Änderungen in der Sozialgesetzgebung wurden die SchwangerenberaterInnen diesbezüglich informiert und eingeführt. Die Leitung hatte eine AK-Teilnehmerin übernommen, ein Jurist wurde hinzugezogen.

„**Gruppendynamik in der Arbeit mit Jugendlichen**“ war im Oktober eine zweitägige Fortbildung für die Sexualpädagogen und diejenigen BeraterInnen, die mit solchen Gruppen arbeiten. Ein fundiertes Wissen über die Leitung von jugendlichen Gruppen, speziell unter Berücksichtigung gruppenspezifischer Prozesse, wurde vermittelt. Hierzu gab es theoretischen Hintergrund sowie praktische Übungen und themenzentrierte Spiele.

Als wichtige Unterstützung der pro familia Öffentlichkeitsarbeit fand im November wieder ein „**Medientraining**“ statt, diesmal in eigener Regie unter Leitung eines Journalisten. 12 MitarbeiterInnen konnten sich bei diesem zweitägigen Training über die wichtigen Aspekte für eine gelungene Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren. Selbstsicherheit beim mediengerechten Formulieren und Übung im Umgang mit Presse, Hörfunk und Fernsehen wurden vermittelt, um eine professionelle Selbstdarstel-

lung zu gewährleisten. Diese Fortbildung fand ebenso wie der Trainer, wie schon im vergangenen Jahr großen Anklang bei den TeilnehmerInnen.

Ende November hatte dann eine ganz neue Fortbildungsidee Premiere:

Der „**Kleine pro familia Grundkurs**“. Ziel dieses eintägigen Seminars war, insbesondere die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder der Ortsvereine mehr in die Verbandsarbeit einzubinden, aber auch neuen Leitungsfachkräften Rüstzeug für die Leitungsarbeit im Verein zu geben. (vgl. hierzu ausführlichen Bericht)

Das Fortbildungsjahr 2003 endete dann im Dezember mit zwei vom Bundesverband regional durchgeführten Veranstaltungen zum neuen **Internet-Auftritt von pro familia**. Hier ging es einerseits um die Struktur der neuen pro familia Website sowohl intern wie extern, andererseits um das Redaktionssystem Aegir, mit dessen Hilfe die Beratungsstellen selbst ihr Angebot ins Internet stellen können.

Sabrina Stopper, Referentin

h 2 Öffentlichkeitsarbeit

Pro familia in Baden-Württemberg präsentierte sich auf vielen Ebenen, mit klaren Aussagen und einem professionellen Auftritt. Um dies zu ermöglichen, haben wir im vergangenen Jahr

- die Broschüre „Sexuelle und reproduktive Rechte – Beratung bei Schwangerschaft und im Schwangerschaftskonflikt“ herausgegeben
- den Fachkräftepool zu Anfragen bei Fachthemen weiter in einem 2-tägigen Medientraining gecoach
- und die bisherige Erfahrung bei der Durchführung einer Fachtagung erfolgreich eingesetzt
- eine Presseerklärung zu einer Lebensschützer-Aktion mit der Verteilung von Plastik-Embryos abgegeben sowie
- eine Presseerklärung zur Auflösung der Fachgruppen beim Mutterschutz im Zuge der baden-württembergischen Verwaltungsreform abgegeben.

Manuela Rettig

Beratungsstellen in Baden-Württemberg stellen sich und ihre Arbeit vor

.....

pro familia Göppingen



Vierlinge bei pro familia

Wenn sich eine Familie verdoppelt...

Ein verheiratetes Paar mit ihren zwei gemeinsamen Kindern stellt soweit eine ganz „normale“ Familie dar. Als das Ehepaar davon erfahren hat, dass die Frau wieder schwanger ist, schien zunächst auch alles „normal“ weiter zu gehen. Doch die Familie erwartet nicht ein Kind oder etwa zwei – auch nicht drei – sondern VIER Kinder. „Da müssen sie sich nicht wundern! Bei einer künstlichen Befruchtung kommt das doch häufig vor!“ Doch zum Erstaunen vieler Mitmenschen kam die Vierlingsschwangerschaft auf natürlichem Weg und nicht, wie die meisten sofort vermutet hatten, aufgrund einer künstlichen Befruchtung zustande. Und das ist nun

wirklich etwas sehr Ungewöhnliches, Unglaubliches!

Fragen über Fragen: Wie kann der Alltag einer Familie, der in absehbarer Zeit nicht mehr vier sondern acht Familienmitglieder angehören, gestaltet werden? Eine der größten Fragen ist sicherlich, wie sich diese Großfamilie finanzieren kann. Bisher war das keine Frage. Der Mann hat ein regelmäßiges Einkommen und für die beiden Söhne bekommen sie Kindergeld. Doch wie kann eine größere Wohnung gefunden und finanziert werden? Gibt es überhaupt Wohnungen, die für eine solche Familiengröße geeignet sind? Schließlich bräuchten die Jungs ein eigenes Zimmer, damit sie in Ruhe ihre Hausaufgaben machen könnten und einen Rückzugsraum hätten. In der bisherigen Wohnung wäre das nicht möglich.

Mit welchem Auto können wir die Kinder dann aus dem Krankenhaus abholen? In das bisherige Auto passen keine vier Kindersitze, geschweige denn der Rest der Familie.

Wie kann die Zeit überbrückt werden, in der die Frau ins Krankenhaus gehen und lange Zeit liegen bleiben wird, um die Geburt der Kinder möglichst lange hinaus zu zögern. Wer kümmert sich dann um die Kinder? Wer schmeißt den Haushalt? Wie schön, dass der Mann einen Arbeitgeber gefunden hat, der schon jetzt bereit ist, ihm eine großzügig gestaltete Gleitzeit zu

gewähren und wenn nötig eine vorübergehende Teilzeitbeschäftigung anzubieten.

Wenn die Stimmung in der Familie gedrückt ist, die Herausforderung zu groß erscheint, Dinge nicht voran kommen, versuchen die Söhne zur Ermutigung beizutragen. Der 10-jährige Sohn sagt: „Jeder von uns hat dann ein Kind auf das er aufpasst: Eins für Mama, eins für Papa, eins für den Bruder und eins für mich.“ So lieb das Angebot des Sohnes gedacht ist, die Realität zeigt sich doch von einer anderen Seite. Deshalb steht die Frage im Raum, ob ihnen eine Haushaltshilfe und wenn ja für welchen Zeitraum finanziert wird.

Vieles konnte unsere Beratungsstelle für die Familie abklären. Für ausführliche Gespräche haben wir uns die Zeit genommen. Bei uns laufen alle Fäden zusammen. Doch auch unsere Möglichkeiten sind begrenzt.

Angestoßen durch einen Artikel in der lokalen Zeitung melden sich viele MitbürgerInnen, die der Familie mit Kinderkleidung und Kinderbettchen helfen möchten. Kindergärten und Kinderhäuser sammeln bei Flohmärkten, ohne danach gefragt zu werden, Kleidung und anderes für die Familie. Gerührt ist das Ehepaar auch, wenn sie hören, dass ein 70-jähriger Mann auf seine Geburtstagsfeier verzichtet, um der Familie finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen.

All diese Hilfen zusammen genommen, die kleinen und großen Taten, geben der Familie Kraft für eine Zeit, die sicherlich noch anstrengender sein wird: **Wenn die Kinder erst einmal auf der Welt sind.**

Bleibt zu hoffen, dass die Kinder alle gesund und munter auf die Welt kommen.

Bleibt zu hoffen, dass sich tatsächlich eine Wohnung findet.

Bleibt zu hoffen, dass der Umzug noch über die Bühne gehen kann, bevor die Kinder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Bleibt zu hoffen, dass den bisherigen Kindern genügend Aufmerksamkeit geschenkt werden kann.

Bleibt zu hoffen, dass die Liebe stark genug ist, um diese Herausforderung mit ihren schönen und anstrengenden Seiten bewältigen zu können.

.....

pro familia Heidelberg

Erst 15 und schon schwanger ...

Gruppenangebot für minderjährige Schwangere

Die Idee für diese Gruppe entstand aus einer Beratungsphase, in der sich die Kontakte mit jugendlichen Schwangeren häuften. Die meisten von ihnen entschieden sich, die Schwangerschaft auszutragen. Deshalb lag der Gedanke nahe, den jungen Frauen Gelegenheit zum gegenseitigen Kennen lernen zu geben. Wir gingen davon aus, dass sie sich während der Schwangerschaft mit ähnlichen Fragen beschäftigen und dass sie sicherlich auch mit vergleichbaren Reaktionen aus ihrem sozialen Umfeld konfrontiert sind. Aus diesem Grund hielten wir es für sinnvoll, den Austausch unter den gleichaltrigen Schwangeren zu fördern und darüber hinaus eine altersspezifische Begleitung für die Schwangerschaft und die erste Zeit mit Baby anzubieten.

Unsere Vorüberlegungen ...

Zu zweit (Ulrike Mayer-Ullmann und Gabriele Moster) machten wir uns daran, zu überlegen, mit welchen Themen sich die Gruppe befassen könnte und setzten folgende Schwerpunkte:

- Finanzielle und soziale Hilfen

- Wie wirkt sich meine Schwangerschaft und mein Muttersein auf die Beziehung zu meinem Freund, meinen Freundinnen, meinen Eltern aus?
- Wie stelle ich mir das Leben mit einem Baby vor? Worauf freue ich mich, was macht mir Angst?
- Weitere Lebensplanung (Schule, Ausbildung, Wohnform...)

Neben diesen Themen sollte auch viel Raum sein für eigene Themenwünsche und Fragen der Jugendlichen.

Zusätzlich luden wir eine Hebamme ein, im Rahmen dieser Gruppe einen Geburtsvorbereitungskurs durchzuführen. Der Altersdurchschnitt in „normalen“ Geburtsvorbereitungskursen liegt erfahrungsgemäß deutlich höher und wir vermuteten, dass sich die Jugendlichen dort eher unsicher oder unwohl fühlen würden. Die Hebamme zeigte sich sehr offen für unsere Idee, so dass wir mit ihr gemeinsam planten, von den wöchentlich stattfindenden Treffen mindestens vier Doppelstunden für die Geburtsvorbereitung zu nutzen.

... und die Umsetzung

Mit einem Anschreiben luden wir sieben Mädchen zwischen 15 und 17 Jahren zu einem ersten Treffen ein und nahmen zusätzlich mit jeder nochmals telefonischen Kontakt auf. Fünf von

ihnen waren an der Gruppe interessiert und erschienen zum vereinbarten Termin. Zwei von ihnen hatten bereits den größten Teil der Schwangerschaft hinter sich gebracht, die anderen drei befanden sich erst im 5. und 6. Monat.

Beim ersten Treffen gewannen wir den Eindruck, dass die Jugendlichen einen großen Bedarf an Austausch hatten, und die Situation, unter Gleichaltrigen in einem ähnlichen „Ausnahmezustand“ zu sein, regelrecht genossen. Die meisten hatten eine anstrengende Zeit hinter sich, mussten sich gegen Zweifel und Widerstände aus ihrem sozialen Umfeld behaupten, hatten zum Teil sehr viel Druck erfahren. Einige Mädchen hatten die Schule abgebrochen oder beendet und nun keinerlei Struktur mehr in ihrem Tagesablauf. Fast alle hatten nur noch wenige Kontakte zu Freundinnen, weil sie sich von diesen nicht mehr verstanden fühlten. Jetzt erlebten sie: Ich stehe ja gar nicht allein mit meinen Problemen. Gleichzeitig wurde aber auch das Bemühen aller deutlich, die problematische Seite ihrer Schwangerschaft eher in den Hintergrund zu stellen.

Nachdem der erste Termin vorrangig dem gegenseitigen Kennen lernen diente, wollten wir uns bei den folgenden Treffen intensiver mit der Bedeutung der Schwangerschaft und des

baldigen Mutterseins für die jungen Frauen beschäftigen. Obwohl sich die Jugendlichen meist bereitwillig auf diese inhaltliche Gruppenarbeit einließen, waren wir zunehmend verunsichert, ob sie auch tatsächlich davon profitierten. Wir erhielten hierüber kaum Resonanz, und konnten nur ihr weiteres Kommen und unsere Intuition als Indiz dafür werten.

Bereits nach dem zweiten Treffen „verabschiedeten“ sich zwei Mädchen, die sich nach der ersten Euphorie überlegt hatten, einen Geburtsvorbereitungskurs doch lieber in der Nähe ihres Wohnortes zu besuchen. Somit war unser Vorhaben gescheitert, einen Geburtsvorbereitungskurs zu integrieren, weil hierfür die Teilnahme von mindestens vier Frauen erforderlich gewesen wäre. Schade für die Anderen, die an keinem Kurs mehr teilnahmen. Wenigstens erklärte sich „unsere“ Hebamme bereit, einen Nachmittag zu gestalten, an dem sie das Geschehen rund um die Geburt erläuterte und die Jugendlichen Fragen stellen konnten.

Die drei „Übriggebliebenen“ begleiten wir bis heute regelmäßig (die Babys sind inzwischen 4-8 Monate alt); zwischenzeitlich erfolgten des öfteren auch Einzel- und Telefonkontakte. Zu unserer Überraschung nahmen auch die beiden anderen Mädchen nach der Geburt ihrer Kinder wieder Kontakt zu uns auf.

Im Laufe der Zeit, insbesondere nachdem die Babys auf der Welt waren, wurde uns immer deutlicher, dass die jungen Mütter die Gruppe vor allem brauchen, um sich zu treffen und zu „quatschen“, um aus ihrer alltäglichen Isolation einmal herauszukommen. Inhaltliche Inputs unsererseits waren zunehmend weniger gefragt, und wir lernten, dies zu akzeptieren. Von sich aus stellten die Jugendlichen kaum Fragen oder äußerten Gesprächsanliegen. Für sie wichtige Themen ergaben sich oft eher beiläufig im Gespräch. Alles was sich dabei um den Umgang mit den Kindern drehte, geriet für uns nicht selten zu einem Balanceakt zwischen Beratung und Belehrung. Wir wollten den Mädchen nicht das Gefühl vermitteln, sie dürften keine Fehler machen. Vielmehr war es uns wichtig, das Augenmerk auf die Dinge zu richten, die gut laufen, denn von ihrem Umfeld wurde ihr Muttersein ja bereits kritisch genug betrachtet.

In manchen Angelegenheiten konnten wir den jungen Frauen auch ganz praktisch behilflich sein. So unterstützten wir sie im Umgang mit Sozial- und Jugendamt, halfen ihnen bei Antragstellungen und leiteten in einem Fall eine sozialpädagogische Familienhilfe in die Wege.

Welches Fazit lässt sich ziehen?

Gemessen an unserem ursprünglichen Konzept könnte man sagen: es ist in manchen

Punkten gescheitert, oder auch: unsere Erwartungshaltung an Kontinuität und Zuverlässigkeit war zu hoch angesetzt. Wir mussten begreifen, dass allein die Tatsache des Mutterwerdens nichts daran änderte, dass wir es mit „ganz normalen“ Teenagern zu tun hatten, die sich eher spontan verhalten und z.B. zu vereinbarten Terminen manchmal nicht kommen.

Dennoch sind wir davon überzeugt, dass die Gruppe den Mädchen in der unsicheren Zeit der Schwangerschaft wichtiger Halt und Stütze war. Sie bekamen als „Starthilfe“ ins Muttersein praktische Tipps und Hilfestellungen und die Gelegenheit, sich im gemeinsamen Gespräch auf ihre Situation und ihr Baby einzustellen. Darüber hinaus freut es uns, dass wir für einige junge Mütter eine Anbindung an unsere Beratungsstelle über einen längeren Zeitraum herstellen und aufrechterhalten konnten. Dies hat eine gute Vertrauensgrundlage dafür geschaffen, sich auch in schwierigeren Zeiten an uns zu wenden.

Gabriele Moster

.....

pro familia Karlsruhe

SEXUALITÄT UND GEISTIGE BEHINDERUNG

Ein Bericht über die pro familia Fachtagung „Sexualität und geistige Behinderung“ mit Prof. Joachim Walter am 24.10.2003 Albert – Schweitzer – Saal Karlsruhe

Mit großem Interesse folgten Fachleute, Eltern und Angehörige von geistig behinderten Menschen und MitarbeiterInnen unterschiedlicher Beratungsinstitutionen im vollbesetzten Albert – Schweitzer - Saal dem Programm: den Anfang machte die Band „ZACK“ der Karlsruher Musikschule intakt mit ihren vier von Behinderung betroffenen jungen Männern und dem Leiter Ralf Maurer. Auf mitreißende und lustvolle Art („Marmor, Stein und Eisen bricht...“) fanden sich alle Zuhörer - berührt und begeistert zugleich – mit der besonderen Thematik des Nachmittags und den betroffenen Menschen konfrontiert: „Sexualität und geistige Behinderung“.

Im Rahmen des Jahres der Menschen mit Behinderungen 2003 organisierte pro familia Karlsruhe diese bisher einmalige Veranstaltung. Bürgermeister Harald Denecken hatte die Schirmherrschaft übernommen und betonte in seinem Grußwort die Bedeutung des Themas und die Notwendigkeit, sich in der

Öffentlichkeit mit den Möglichkeiten und realen Lebensbedingungen Behinderter neu auseinanderzusetzen. Gerade den Bereich der Sexualität betreffend herrschten häufig Ängste, Vorurteile und Hilflosigkeit. Hier biete diese Tagung eine wertvolle Gelegenheit, sich zu informieren. Es sei an der Zeit, in der Entwicklung einer offeneren Haltung gegenüber den Bedürfnissen und Ansprüchen auf Gleichberechtigung von behinderten Menschen weiter zu kommen, gerade auch bezogen auf die Förderung ihrer sexuellen Entwicklung und Entfaltung.

Dieser in der Öffentlichkeit und im persönlichem Umfeld lange tabuisierte Lebensbereich bewegt in letzter Zeit zunehmend Fachleute, betroffene Menschen, Verwandte von Behinderten und MitarbeiterInnen in Behinderten-Einrichtungen. An diese Zielgruppen richtete sich die Tagung. Mit Herrn **Prof. Joachim Walter** (Freiburg/Kehl-Kork) konnte **pro familia** einen besonderen Fachmann als Referenten gewinnen, der durch langjährige Erfahrung und zahlreiche Veröffentlichungen über „Sexualität und Behinderungen“ bekannt geworden ist. Der Bedarf an Information, Austausch und Fortbildung ist sehr groß.

In seinem mitreißenden und vielseitigen Vortrag schlug Prof. Walter einen Bogen vom früheren Umgang mit Behinderten in unserer Gesellschaft bis zur heutigen Praxis. Was Sexualität

betrifft gab bis vor nicht allzu langer Zeit – in manchen Institutionen heute immer noch, wie Prof. Walter sehr kritisch anmerkte, kaum andere Reaktionen als Verhindern, Verbieten, Isolieren oder Totschweigen. Ängste vor den möglichen „Triebtätern“ oder ungewollten Schwangerschaften blockierten die Diskussionen und verhinderten einen respektvollen und angemessenen Umgang mit der realen Situation der Betroffenen. In acht „Menschenrechten“, zu denen er z.B. das Recht auf Intimität, auf Ehe, auf sexuelle Assistenz und auf Kinderwunsch zählte, benannte Walter sehr deutlich den Anspruch der betroffenen Menschen auf eine würdige und in ihrem Rahmen realisierbare sexuelle Lebenssphäre, wie sie sonst auch jedem Menschen zustünde.

Nach dem Vortrag wurden im Foyer die Stände mit **pro familia** Informationen und Broschüren sowie der Büchertisch einer Karlsruher Buchhandlung mit dem neuesten Literaturangebot zu dieser Thematik heftig belagert. Besonderes Interesse fanden Stellwände mit von Kindern und Jugendlichen der Albschule Karlsruhe (Sonderschule für geistige Behinderungen) gemalten Bildern. Auch hier berührte den Betrachter die starke Ausdrucksmöglichkeit und die Darstellung von Gefühlen in ganz individueller Art.

In Arbeitsgruppen mit dem Referenten, Moderatoren und Moderatorinnen aus verschiedenen Karlsruher Beratungsstellen (Wildwasser und AllerleiRauh) und der **pro familia** Mannheim wurden nach der Pause die brisanten und in unserer Gesellschaft noch zaghaft diskutierten Inhalte vertieft: „Sexualpädagogik mit geistig behinderten Menschen“, „sexualisierte Gewalt an geistig behinderten Menschen“ und „Sexualassistenz und Sexualbegleitung“. Die vierte Gruppe richtete sich an betroffene Eltern und Angehörige. Gerade bei ihnen ist die positive Wirkung von vielseitiger Vernetzung, Austausch und Solidarität offensichtlich. Der Bedarf ist aber keineswegs befriedigend gedeckt.

Die Veranstaltung gab diesen wichtigen, z.T. aufrüttelnden Themen eine Plattform für Diskussionen, Auseinandersetzung und Neuorientierung. Die Arbeitsgruppen waren gut besucht, sogar überbelegt. Besonders der Bedarf an sexualpädagogischer Fortbildung und deren Angeboten in Behinderten-Institutionen war überdeutlich.

Die Entwicklung zu größerer Offenheit und aktiver Förderung beim Thema „Sexualität und geistige Behinderung“ wird, - wenn auch langsam - weitergehen. Die Tagung der **pro familia** Karlsruhe war sicherlich ein wesentlicher Schritt auf diesem bisher oft tabuisierten Weg.

Dr .med. Ulrike Ullmann, Leiterin

.....

pro familia Kirchheim/Teck

Die pro familia Beratungsstelle Kirchheim/Teck gehört mit ihren 5 MitarbeiterInnen zu den kleineren Beratungsstellen im Land. Immerhin kann die Beratungsstelle aber auf eine über 22-jährige Geschichte zurückblicken und ist im ganzen Landkreis Esslingen als Anlaufstelle bekannt.

Die Beratungsschwerpunkte unserer Arbeit entsprechen den klassischen „pro familia Themen“:

- Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung
- Empfängnisverhütungsberatung
- Paar- und Einzelberatung und Therapie bei psychologischen Problemen
- Ärztliche Beratung (z. B. Pränataldiagnostik, ungewollte Kinderlosigkeit,
- Verhütungsmethoden, Wechseljahresbeschwerden etc.)
- Psychologische Beratung bei Sexualproblemen
- Sexualpädagogik, Jugendveranstaltungen, Lehrerfortbildungen
- Jugendsprechstunde
- Internetberatung

Das Team besteht aus 5 MitarbeiterInnen, die sich 2,25 Vollzeitstellen teilen. Trotz dieser knappen Bemessung wurden im Jahr 2003 wieder mehr als 1.600 Ratsuchende und Gruppenteilnehmer erreicht.



Ebenfalls wurden im Jahr 2003 unsere „altbewährten“ Gruppenangebote weitergeführt, die wir hier kurz vorstellen möchten:

Die offene **Männergruppe** existiert nun bereits seit über 7 Jahren. Sie wird von unserem Diplompsychologen geleitet und trifft sich in einem 14-tägigen Rhythmus. Einige der Teilnehmer sind schon von Anfang an dabei und freuen sich über dieses dauerhafte Angebot unserer Beratungsstelle.

Ebenso gibt es schon seit vielen Jahren die **Mutter-Kind-Gruppe**. In unserer Beratungsstelle treffen sich Mütter mit Ihren Babys zum gemeinsamen Austausch bei einem Frühstück. So kann ein soziales Netzwerk entstehen. Weiterhin gab es im Jahr 2003 ein **Gruppenangebot** für Eltern von Kindern in der Pubertät. In dieser Gruppe sollen gemeinsam Lösungen für typische Probleme in dieser Entwicklungsstufe gefunden werden.

pro familia Konstanz

JUNGENARBEIT IN KONSTANZ

Das neue Projekt der pro familia Konstanz



Vor nicht all zu langer Zeit war im Spiegel zu lesen, dass die Spezies Mann auf einem absteigenden Ast sitzt. Die Besitzer des Y-Chromosoms würden zunehmend überflüssig und von der Evolution überholt. Fakt ist, Jungen und Männer machen eine Menge Probleme, haben auch eine Menge Probleme, um mit den immer rasanter werdenden Veränderungen in der Gesellschaft klar zu kommen.

Jungen fallen in erster Linie dadurch auf, das sie Entwicklungsdefizite im sozialen und emotionalen Bereich mit fragwürdigen Lösungsstrategien wie Gewalt, Verhaltensauffälligkeit und Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst und andere zu kompensieren versuchen. Auf der Suche nach Abgrenzung und Individualität fehlen häufig positiv besetzte und konstruktive Modelle. In diesen Bereichen sollte präventive und unterstützende Arbeit mit Jungen ansetzen.

Seit Jahren verfolgen wir in unserer sexualpädagogischen Arbeit einen geschlechtsspezifischen

Ansatz. Nachdem die Mädchen in den letzten Jahren von vielen extra für sie entwickelten Programmen profitieren konnten, haben wir uns nun entschieden, in die Jungenarbeit zu investieren. Aus diesem Grunde wurde eine 50% ABM-Stelle eingerichtet, die seit Juli 2003 besetzt ist.

Besetzt werden konnte sie mit Thomas Colberg, Dipl. Sozialpädagoge und Mediator, 45 Jahre alt, ca. zwei Wochen vorher Vater eines Sohnes geworden, der langjährige Erfahrung in der Jugendpädagogik mitbringt.



Unser Hauptfokus liegt nun bei der Jungenarbeit in Konstanz, und mit diesem Titel starteten wir eine Umfrage in Konstanz unter allen Schulen, Einrichtungen oder Institutionen, die irgendwie mit männlichen Jugendlichen zu tun haben. Den Bereich der reinen Männerarbeit möchten wir zu einem späteren Zeitpunkt angehen. Dies ist auch ein Tribut an die Stellenreduzierung von den ursprünglich geplanten 75 auf 50% (ein Wunsch von Herrn Colberg auf Grund der frischen Vaterschaft).

Den Bereich der Jungenarbeit wollten wir nicht losgelöst und womöglich am Bedarf vorbei beginnen, sondern vielmehr in Kooperation und

anch Bedarf die Inhalte generieren, darum die Umfrage. Sie wurde an 90 Adressaten verteilt mit einem hohen Rückfluss.



Bei dem anschließenden ersten Informations- und Austauschabend, zu dem wir eingeladen hatten und bei dem etwa zehn Einrichtungen, Schulen oder Institutionen (zum Teil auch mehrfach) personell vertreten waren, wurde das Thema Jungenarbeit von allen als extrem wichtig erachtet. Einige bieten vereinzelt immer mal wieder etwas für Jungs an – vor allem das Juze – doch von einem kontinuierlichem Angebot kann keine Rede sein!

Auch wir können natürlich mit der 50%-Stelle keine allgemeine Deckung des Bedarfs erreichen – doch wir können versuchen, eine Art Netzwerk aller auf die Beine zu stellen, bei dem Ressourcen gespart und Synergieeffekte erreicht werden. Genau diese Aufgabe ist uns von den anderen Einrichtungen ans Herz gelegt worden, somit eine unserer aktuell wie zukünftigen Kernaufgaben.

Und als pro familia Einrichtung haben wir zeitgleich ein erstes sexualpädagogisches Angebotsmodul für Jungen entworfen, welches parallel zu dem Mädchenseminar „Meinem Geheimcode auf der Spur“ läuft. Denn hier kamen immer wieder Anfragen, ob wir denn

nicht für die Jungen ein ähnliches Angebot parat hätten. Es hat den Titel „Vom Jungen zum Mann“ und behandelt die biologisch-medizinischen Aspekte der männlichen Entwicklung während der Pubertät, die Fruchtbarkeit, Sexualität, Verhütung und Gesundheit. Außerdem geht es um das Rollenverhalten und die Identitätsfindung. Dieses neue Angebot kommt ausgesprochen gut an – seit ca. Anfang Oktober ist Herr Colberg regelmäßig vor allem von Konstanzer Schulen gebucht. Es wird dabei einmal mehr deutlich, dass sonst niemand so ein überfälliges wie erschnittenes Angebot offeriert – daher wohl auch der anfängliche Ansturm.

Darüber hinaus erreichen uns immer mehr Nachfragen nach geschlechtsspezifischen Themen für Jungen und dem neuen Seminar für Vorträge, Weiterbildungen sowie Informationsveranstaltungen, für KindergärtnerInnen, VertrauenslehrerInnen und andere PädagogInnen.

Auch hier liegt also ein großer Bedarf vor. Zu überlegen ist, wie dieses Angebot langfristig und nachhaltig in Konstanz aufrecht erhalten werden kann. Das erste ABM-Jahr neigt sich dem Ende zu, das Zweite werden wir ebenfalls beantragen, doch spätestens danach bedarf es einer soliden und am besten unabhängigen wie steten Finanzierung!



pro familia Ludwigsburg

1973 wurde der Ortsverein von pro familia Ludwigsburg gegründet und kurz darauf die Beratungsstelle eröffnet.

In den Räumen, die von der Stadt Ludwigsburg zu günstigen Konditionen angemietet werden konnten, wurde (und wird) ein vielfältiges Beratungsspektrum angeboten: Beratung über Verhütung und Familienplanung, medizinische Beratung sowie Diaphragma-Anpassung und Verschreibung der Pille, Arztgespräche bezüglich Indikation für einen Schwangerschaftsabbruch, psychologische Beratung bei Beziehungs- und/oder sexuellen Problemen, rechtliche Information zu allen familienrechtlichen Fragen und etwas später auch Mediation. Dieses Beratungsangebot wurde und wird in Ludwigsburg sehr stark und gerne in Anspruch genommen.

Seit 1994 ist die pro familia Ludwigsburg durch die Festanstellung einer Sozialpädagogin auch anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle. Damit erweiterte sich das Beratungsangebot um Schwangerenberatung, Konfliktberatung nach §219, Sexualpädagogik und Geburtsvorbereitung für allein stehende Schwangere.

Unsere aktuelle Situation:

Unsere Beratungsstelle liegt direkt an der B27; diverse Parkmöglichkeiten sind in der Nähe, vom Bahnhof sind wir in ca. 10 Minuten zu Fuß erreichbar. Unsere Räume befinden sich in einem Haus, in dem auch Räume der Volkshochschule, der Musikschule und sonstige städtische Veranstaltungsräume untergebracht sind, so dass der Zugang zum Haus sehr anonym ist.

Wir verfügen über zwei Beratungszimmer, ein Wartezimmer, ein Büro, eine kleine Teeküche, je eine Toilette für Mitarbeiter und Klienten. Mit viel Organisationstalent und hoher Flexibilität der Mitarbeiter kommen wir mit diesen Bedingungen klar.

Folgende MitarbeiterInnen halten die Stelle „am Laufen“:



Drei fest angestellte Sozialpädagoginnen, die sich 1,25 Stellen teilen: Petra Baumann (Dip-

lompädagogin, 50%-Stelle), Gabi Plan-Geiger (Diplomsozialpädagogin, 37,5%-Stelle), Ursula Wächter (Diplomsozialarbeiterin, 37,5%-Stelle).

Zwei Bürokräfte auf 400 € Basis: Angelika Kilger (Sekretärin), Inge Richter (Bankkauffrau).

Drei psychologische BeraterInnen auf Honorarbasis: Ulrike Leutgöb-Scholz (Dipl. Ehe- und Familienberaterin, systemische Paartherapeutin), Peter Maak (Diplompädagoge und systemischer Familientherapeut), Dagmar Wendel (Diplomsozialpädagogin und systemische Familientherapeutin)

Zwei MediatorenInnen auf Honorarbasis: Helmut Geiger (Diplomsozialpädagoge und Mediator), Ingrid Güttinger (Diplomsozialpädagogin und Mediatorin)

Zwei RechtsanwältInnen (ehrenamtlich): Alfred Steudel (Fachanwalt für Familienrecht), Ulrike Wagner (Fachanwältin für Familienrecht).

Unsere langjährige Mitarbeiterin Erika Milling, Ärztin und Psychotherapeutin, hat uns im Herbst 2003 aus persönlichen Gründen verlassen. Sie hinterlässt eine große Lücke, unter anderem auch dadurch, dass wir nun im Moment keine ärztliche Mitarbeiterin haben.

Der Vorstand des Ortsvereins:

Christine Rudolf, MdL (1. Vorsitzende), Helmut Geiger (ebenfalls gleichberechtigter 1. Vorsitzender und Kassier), Karin Hillig-Ruhland (stellv. Vorsitzende), Heidi Keilbach (Schriftführerin), Helen Busse (Beisitzerin).



Die Beratungstätigkeit 2003 in Zahlen:

Insgesamt wurden 1.648 Beratungsgespräche mit 1.706 Personen geführt, davon waren 1.322 Erstgespräche, die sich wie folgt verteilen:

- 649 Schwangerschaftskonfliktberatungen (davon 27 Folgeberatungen, also 622 Fälle), in Prozent: 39% aller Beratungsgespräche, 47% aller Fälle und 63% der Beratung Schwangerer waren Schwangerschaftskonfliktberatungen
- 483 allgemeine Schwangerenberatungen (davon 120 Folgeberatungen, also 363 Fälle), in Prozent: 29 % aller Beratungsgespräche, 27% aller Fälle und 37% der Beratung Schwangerer waren allgemeine Schwangerenberatungen
- 295 psychologische Beratungen (davon 157 Folgeberatungen, also 138 Fälle), in Prozent: 18% aller Beratungsgespräche und

10% aller Fälle waren psychologische Beratungen

- 183 familienrechtliche Informationen in Prozent: 11% aller Beratungsgespräche und 14% aller Fälle waren Rechtsinformationen
- 27 Mediationsgespräche (davon 22 Folgeberatungen, also 5 Fälle) (2% aller Beratungsgespräche)
- 8 Beratungsgespräche zum Thema Familienplanung
- 3 Beratungsgespräche nach Schwangerschaftsabbruch

In der Beratung Schwangerer konnten wir durch Bundes- und Landesstiftungsanträge für 281 Frauen/Familien in Not- bzw. Konfliktsituationen insgesamt über 290.000 € an finanzieller Unterstützung erwirken.

Zudem fanden 17 sexualpädagogische Veranstaltungen statt, in denen wir 239 Jugendliche (123 Jungs und 122 Mädchen) erreichten. Bei zehn dieser Veranstaltungen wurden die Gruppe geteilt, so dass wir 27 sexualpädagogische „Einheiten“ hatten (90 Minuten mit einer Sexualpädagogin).

Die Nachfrage nach Sexualpädagogik steigt von Jahr zu Jahr. Daher hat eine Kollegin, Frau Plan-Geiger, im letzten Jahr eine weitere Ausbildung im sexualpädagogischen Bereich

absolviert, die speziell für Mädchen im Alter von 9 bis 12 Jahren gedacht ist. Für dieses Angebot (die Kosten der Ausbildung sowie die Anschaffungskosten für das erforderliche Material) haben wir finanzielle Unterstützung durch die Ludwigsburger Bürgerstiftung bekommen und die Kollegin konnte mit ihrer spannenden und erfolgversprechenden Arbeit beginnen. In einem 5-stündigen Workshop werden die Mädchen dabei unterstützt, einen positiven Zugang zu ihrem weiblichen Körper, zu ihrem Zyklusgeschehen und ihrer Fruchtbarkeit zu finden. Durch die anschauliche, spannende und unkonventionelle Darstellung des Zyklusgeschehens in Form einer „Zyklusshow“ werden in diesem Projekt über die reine Wissensvermittlung hinaus v.a. die emotionale Ebene und alle Sinne angesprochen.

Allerdings stoßen wir mit einer Ausweitung unseres sexualpädagogischen Angebots an die Grenzen unserer doch sehr eingeschränkt zur Verfügung stehenden Arbeitszeit. Parallel zum Ausbau dieser wichtigen Präventionsarbeit müssen wir leider immer wieder Frauen, die zur Schwangerenberatung zu uns kommen wollen, mangels verfügbarer Termine an die anderen Beratungsstellen in Ludwigsburg verweisen. Wir machen das natürlich nicht gerne, sehen darin aber doch einen Beweis dafür, dass unsere Arbeit in Ludwigsburg einen festen Platz und einen sehr guten Ruf hat.

.....

pro familia Pforzheim

pro familia Pforzheim als vielseitig engagierter Ortsverband in Baden-Württemberg ist wichtiger und fester Bestandteil der sozialen Strukturen der Stadt Pforzheim und des Stadtteils Ost, des Enzkreises sowie des Landkreises Calw.

Inhaltlich hat sich die Arbeit von pro familia Pforzheim immer an den Erfordernissen der Menschen orientiert. Dies war einer der Gründe das Angebot der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle und der anerkannten Beratungsstelle nach dem Schwangeren- und Familienhilfe-Gesetz um das Aufgabengebiet der Sozialpädagogischen Familienhilfe für die Stadt Pforzheim zu erweitern.

Als aktive Trägerin ist pro familia Pforzheim im dem Stadtteil zugehörigen Familienzentrum Au beteiligt und ist langjähriges Mitglied der AG Sozialsponsoring Pforzheim und Enzkreis.

Der Verein pro familia Ortsverband Pforzheim e.V. wurde im März 1976 von einigen engagierten Pforzheimer Bürgerinnen und Bürgern gegründet.

Dem Vorstand gehörten 2003 an:

1. Vorsitzender Peter Benkner 2. Vorsitzende Susanne Buila. Beisitzerinnen: Angelika Huber-Wenzel, Gabriele Königshofen-Kleine, Petra Niesbor, Marion Sattler-Müller, Angelika Schultz. Ehrenvorsitzende: Käthe Erler, Ehrenmitglied: Norbert Köhne

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle und der Sozialpädagogischen Familienhilfe arbeiten in einem multiprofessionellen Team zusammen und beraten bei...

- **Unsicherheiten und Fragen in der Sexualität**
- Lebens-,Partnerschafts- und Sexualproblemen
- **ungewollter Schwangerschaft, im Schwangerschaftskonflikt (§219 StGB) oder über Hilfen in der Schwangerschaft**
- Trennung oder Scheidung
- sexueller Gewalt
- Empfängnisverhütung von Frau und Mann
- ungewollter Kinderlosigkeit
- Fragen zum Thema Wechseljahre und Brustgesundheit
- Fragen zur Pränataldiagnostik
- Informationen und Materialien zur Sexualpädagogik
- Fragen zur Sozialpädagogischen Familienhilfe Pforzheim

Weitere Angebote:

Jugendsprechstunde wöchentlich 15.00-17.00
in der Beratungsstelle

Projekte für Erwachsene und Jugendliche auf
Anfrage oder unter www.profamilia.de/pforzheim

Ein neues Projekt: Gelungene Kooperation mit der Kunstgruppe in der Justizvollzugsan- stalt Heimsheim

Ein Presseartikel mit der Überschrift: *Die Künstler hinter Gittern müssen viel improvisieren, Papier und Pinsel knapp/Treffen einmal pro Woche*, hat uns auf die Kunstgruppe der Justizvollzugsanstalt Heimsheim aufmerksam gemacht. Sowohl die in dem Artikel dargestellte Situation, nämlich fehlendes Papier, Pinsel, Malstifte und Farben als auch die abgebildeten Kunstwerke waren für uns Grund genug, mit der Leiterin, Frau Annerose Eberle und dem Leiter, Herrn Werner Lesoine, Kontakt aufzunehmen.

In den zurückliegenden Jahren hatten wir immer wieder Kunstprojekte mit verschiedenen Schulklassen durchgeführt und durchweg positive Erfahrungen gemacht..

So kamen wir letztendlich zu dieser weiteren erfolgreichen Kooperation, die nicht nur die Künstler unterstützt, sondern auch uns eine gute Erfahrung machen ließ. Bei unserem ersten persönlichen Kontakt im November 2002

in der JVA Heimsheim waren wir sowohl vom großen ehrenamtlichen Engagement von Frau Eberle und Herrn Lesoine, als auch von der Gruppe selbst und den uns gezeigten Bildern, zu-tiefst beeindruckt. Unser Vorschlag an die Gruppe, sich mit dem Thema „Beziehungen“ auseinander zu setzen und dies in Bildern zum Ausdruck zu bringen, wurde gerne aufgenom-
men.



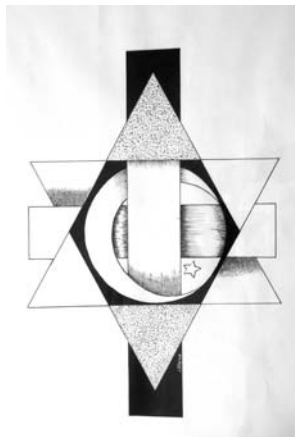
(von links nach rechts) Tamara Schwarz, Ismet, Brunhilde Fröhlich, Thomas, Klaus, Herr Eberle, Annerose Eberle, Johann, Ignazio

Im Juli 2003 war es dann soweit und wir konnten im Rahmen eines Pressegespräches in der Vollzugsanstalt Heimsheim die Kunstwerke in Empfang nehmen, welche im Anschluss in unseren Räumlichkeiten ausgestellt wurden.

Rückblickend können wir sagen, dass sich dieses Projekt in vielerlei Hinsicht gelohnt hat. Ein halbes Jahr lang haben unsere Räume ein anderes Aussehen erhalten. Immer wieder wurden wir von unseren Besucher/innen auf die beein-

druckenden Bilder und die damit verbundene angenehme Atmosphäre in unserer Stelle angesprochen. Für uns war dies jedes Mal eine besondere Freude.

Mit dieser Bild-Ausstellung zum Thema Beziehungen von Juli 2003 bis März 2004 konnten und wollten wir der Malgruppe die Möglichkeit geben, sich und ihre Arbeiten vorzustellen. Bei unserer offiziellen Ausstellungseröffnung im September 2003 waren wir von der großen Zahl angenehmer Besucher/innen überrascht. Unser Ziel, die Kunstgruppe auch finanziell zu unterstützen, haben wir durch den Verkauf von 6 Bildern mit einem stattlichen Erlös, erreicht



Titelbild „Beziehungen“

Besonders stolz waren wir, dass im Rahmen unserer Ausstellung erstmals Bilder der Gruppe verkauft wurden.

Mit dem nachfolgenden Text und den Fotografien möchten wir einen kleinen Einblick in die Ausstellung geben.

*Das Leben ist, was du daraus machst.
Warum nicht das Allerbeste in jeder Situation sehen
und dich voll und ganz darauf freuen, wo auch immer du bist
oder was auch immer du tust?
Vergeude nie Zeit und Energie mit dem Wunsch,
anderswo zu sein oder etwas anderes zu tun.
Du magst nicht immer verstehen, warum du dich da befindest,
wo du bist; du kannst aber sicher sein,
dass es einen sehr guten Grund dafür
und eine Lektion zu lernen gibt. Kämpfe nicht dagegen an,
sondern finde heraus, was die Lektion ist,
und lerne sie schnell, damit du weitergehen kannst.
Du möchtest doch nicht auf der Stelle bleiben, oder?
Wenn du aufhörst, Widerstand zu leisten,
und die Lektionen, die es zu lernen gibt,
ohne Schwierigkeiten annimmst,
wird dir das Leben viel leichter erscheinen,
mehr noch, du wirst Freude an den stattfindenden Veränderungen haben.
Eine Pflanze leistet dem Wachstum oder der Veränderung
keinen Widerstand;
sie fließt einfach mit und entfaltet sich in wahrer Vollkommenheit.
Warum tust du nicht dasselbe?*

(Eileen Caddy)

Wenn man mit den teilnehmenden Männern der Künstlergruppe in der Justizvollzugsanstalt Heimsheim, Ignazio, Ismet, Johann, Klaus, Manfred, Thomas, spricht, entsteht der Eindruck, dass sie genau das tun: sie bleiben nicht auf der Stelle stehen, sie setzen sich mit ihren Situationen und ihren Beziehungen auseinander,

sie stellen sich den Veränderungen nicht entgegen.

Eine solche Möglichkeit wurde ihnen durch ein gemeinsames Projekt mit pro familia Pforzheim gegeben.

Welch unterschiedliche Assoziationen hinter dem Thema

„Beziehungen“ stecken, bringen die Bilder in ihrer Verschiedenartigkeit zum Ausdruck. So liegt z.B. dem 61 jährigen Ignazio die familiären Beziehungen, dem 32 jährigen Ismet wie-



Mutter und Kind Bild Ignazio

derum die Beziehungen der Religionen zueinander am Herzen. Sein Hauptwerk, nämlich die ineinander verwobenen religiösen Symbole der drei großen Weltreligionen, sind das Titelbild der Ausstellung.

Johann hingegen setzt Beziehungen zu Raum und Zeit in geometrische Formen um. Klaus verzichtete auf eine „Heile-Welt-Malerei“ und hat in seinen Bildern die Beziehung zu seiner

Frau zum Ausdruck gebracht, die er in einer Bildserie lebhaft dargestellt hat. Thomas

möchte mit seinem weinenden Jungen die Trostlosigkeit in den Gefängniszellen zum Ausdruck bringen. Manfred zeigt mit der Darstellung seiner realistischen Szenen, dass auch Männer sich der Hausarbeit annehmen, den Müll entsorgen und die Wäsche bügeln. Die Bilder wurden in unterschiedlichen Techniken wie z.B. Öl-Aquarellmischtechnik, Aquarelmalerei, Kreide- und Bleistiftzeichnungen hergestellt.



Beziehung zur Zeit Bild Johann

.....

pro familia Singen

pro familia Singen feiert 25-jähriges Jubiläum

Am 7. November 2003 war es soweit: Die Beratungsstelle der Pro Familia in Singen beging mit einem Festakt ihr 25jähriges Jubiläum. Der Anfang war, dass 1978 eine Mitarbeiterin der Konstanzer Pro Familie Beratungsstelle einmal im der Woche im Singener Rathaus (nach Büroschluss) Beratungen anbieten konnte. Zwei Jahre später konnte in einem kleinem Dachzimmer im DGB Haus in Singen zweimal wöchentlich gearbeitet werden. Nach der Gründung des Singener Ortsverbandes 1985 und der Genehmigung einer ABM-Stelle wurden die Sprechstunden auf 4 mal wöchentlich ausgedehnt. 1988 bezog die Beratungsstelle eigene Räume in der Schwarzwaldstraße, die dann auch bis Ende 2002 unser Domizil in Singen geblieben sind. 1993 wurde die Beratungsstelle als Schwangerenberatungsstelle gesetzlich anerkannt und der Ortverein übernahm die Trägerschaft.

Heute bieten 3 Fachkräfte mit insgesamt 2,1 Stellen in der Feuerwehrstraße 1 eine umfangreiche Palette an Beratung und Sexualpädagogik an.

Bei der Jubiläumsfeier wurde zunächst bei einem Empfang für geladene Gäste die Geschichte und die politische Situation von Pro

Familia in Form eines Interviews mit unserer Landesvorsitzenden Frau Birgit Kipfer, der langjährigen Singener Mitarbeiterin Frau Ursel Lindner, der Konstanzer Sozialdezernent



Axel Gossner sowie Frau Claudia Weber, die als Vertretung von Herrn OB Renner eingeladen war.

Mit einem Quiz, bei dem nicht nur ernsthafte Fragen und Daten über unsere Arbeitsgebiete erfragt wurden, konnten den Gäste in aufgelockerter Form Einblick in die thematischen Schwerpunkte der Beratungsarbeit gegeben werden. (Für alle Interessierte:



Auszüge aus diesem Quiz befinden sich im Anhang).

Angeregte Gespräche und Diskussion ergaben sich bei dem anschließenden Büfett, das von einem Gitarrenduo mit Sängerin harmonisch untermalt wurde.

Ab 20.00 Uhr wurden dann die Räumlichkeiten gewechselt, es ging zum Kabarett der „Maul- und Clownseuche“ in das Kulturzentrum „Die Gems“. Das neue Programm dieses Duos „Ich bring mich jung“ über den allseits grassierenden Jugendwahn und vor allem den lästigen Rest, über „Liebe, Sex und Falten“ rundete den Abend humoristisch ab.

Es war ein schönes, rundes Jubiläumsfest und wir möchten uns bei allen Gästen nochmals für die Aufmerksamkeiten, Gespräche und Rückmeldungen herzlichst bedanken.

Auszug aus dem Quiz:

Welches Thema wählen Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren am häufigsten aus unserem Baustein-Angebot aus?

- A** Pubertät
- B** Liebe, Freundschaft, Sexualität
- C** Verhütung

Lösung: B

Welche der unten genannten Verhütungsmittel sind in den letzte 2 Jahren auf dem deutschen Markt erschienen?

- A** Hormonpflaster
- B** Genital-Kälte-Gel
- C** Verhütungsring
- D** Viagra

Lösung: A,C

.....

pro familia Stuttgart

Zeitgeist und Entwicklung in der (psychologischen) Beratung

Wir leben in stürmischen Zeiten mit rasanten Entwicklungen und Veränderungen. Die veränderten Anliegen und Probleme der Menschen, die in unsere psychologische Beratung kommen, sind ein Ausdruck dieser Tatsache. Menschen in Paarbeziehungen haben es offenbar immer schwerer ihre Beziehung stabil zu halten. Es kommt häufiger zu Trennungskonflikten, Nebenbeziehungen, Verlust von Freude und Sinn in den Beziehungen, zu verödeten Beziehungen, in denen sich die Partner anscheinend nicht mehr gemeinsam langweilen und als letzter Ausdruck des gemeinsamen Lebens nebeneinander in den Fernsehapparat starren. Einzelpersonen in unseren Beratungen erscheinen vermehrt zutiefst desorientiert, hoffnungs- und beziehungslos. Die verzweifelten – oft resignierend aufgegebenen – Suche nach Liebe und Sinn gebenden Partnerschaften kennzeichnen viele unserer Klienten.

Der Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen bzw. mit dem derzeitigen Zeitgeist liegt auf der Hand. Der amerikanische Soziologe Richard Sennett hat dies u.a. in seinem Buch „Der flexible Mensch“ in großartiger Weise beschrieben. Flexibel zu sein ist

heute angesichts eines freien und alternativen globalen Marktes zum Versprechen auf Erfolg und zur Nötigung für alle geworden. Orientierungslos Zappen und Surfen zwischen einer scheinbar unüberschaubaren Vielfalt an Optionen sind in unserer Medien- und Informationsgesellschaft zum Prinzip geworden. Alte Ordnungen und Zwänge, kollektive Überzeugungen und feste soziale, politische, institutionelle und normative Rahmenbedingungen haben ihre Halt und Sicherheit gebenden Funktion eingebüßt. Wir erscheinen frei und gleichzeitig beziehungslos in unsere Welt geworfen. Die Frage „Wer braucht mich?“ hat im neuen „Turbo-Kapitalismus“ keine Bedeutung mehr. Das System strahlt Gleichgültigkeit aus. Wer nicht flexibel ist, also beweglich, anpassungsfähig, ohne Kontinuität, mit jederzeit lösbaren Bindungen und permanent auf dem Sprung, erscheint zum Untergang verdammt. Das gilt insbesondere in einer immer schnelllebigeren Welt, in der sich die Innovationen überschlagen und in der Individualisierung, das heißt Eigenverantwortlichkeit oder selbstverschuldetes Risiko, zum vorherrschenden Muster geworden ist.

Alte Werte wie gemeinschaftliche Verantwortung, stabile Identifikation mit bestimmten Idealen und Zielen, Dauer und Vertrauen, werden zum Ballast. Flexible Chamäleons werden in einer Zeit, in der Kurzfristigkeit und Reaktionsgeschwindigkeit dominieren, zu den Gewin-

nern, während die „Alten“, die Verwurzelten und die Loyalen zu den Verlierern werden. Gegenüber der Innovation hat die Erfahrung keinen Wert.

Flexibilität als neuer Wert beinhaltet die Aufgabe und die Zerstörung langfristiger Beziehungen und Verpflichtungen. Verantwortung wird nicht mehr kollektiv getragen sondern das Individuum wird vermehrt als allein verantwortlich für sein Leben gesehen. Der Einzelne trägt das volle Risiko für sein mögliches Scheitern, auch wenn in zunehmend komplexen Systemen und Netzen und in Zeiten zunehmender struktureller Arbeitslosigkeit und des „sozialen Umbaus“ unsere Gesellschaft gerade die individuelle Verantwortung der Ergebnisse von Handlungen immer schwieriger wird. Die Individualisierung wird bis zur letzten Konsequenz getrieben, Menschen erscheinen als abstrakte Gesellschaftsatome und nicht mehr als Mitglieder eines Sozialsystems. Beziehungen werden zu wirtschaftlich kalkulierbaren „Kundenbeziehungen“ „Arbeitslose zu „Ich-AGs“, Hilfsbedürftige, abhängige Menschen, die bei zuständigen, gesellschaftlichen Hilfsagenturen vorstellig werden – wie Arbeitslose beim Arbeitsamt, oder aber auch Orientierungslose bei der Beratungsstelle –, werden auf einen Teilaspekt ihrer Persönlichkeit nämlich auf den „Kunden“ reduziert.

Ich möchte auf einige Aspekte unserer psychologischen Beratungsarbeit, die den Einfluss des Zeitgeistes auf unser Selbstverständnis und unser professionelles Handeln betreffen, eingehen. Das sind die „Kundenorientierung“ als neues, zeitgemäßes Konzept für unsere Arbeit und der „wirtschaftliche Rationalismus“, der zunehmend die Rahmenbedingungen unserer Arbeit gestaltet. In diesem Zusammenhang kommt dem „Qualitätsmanagement“ der psychologischen Beratungsarbeit immer größere Bedeutung zu.

Gemäß dem Konzept der Kundenorientierung soll unser Klientel primär in ihrer Rolle als Kunde betrachtet werden. „Kunden“ sind unabhängige Menschen mit der Freiheit der Wahl, die aus unterschiedlichen Angeboten, das für sie attraktivste auswählen können; dem Kunden gegenüber tritt der Anbieter, der in Konkurrenz zu Mitbewerbern steht und mit der Güte und dem (geringsten) Preis seines Produkts den Kunden für sich zu gewinnen sucht. Angesichts einer Situation, in der auf der einen Seite die Nachfrage nach psychosozialen Diensten immer stärker zunimmt (was alle Stuttgarter Beratungsstellen bestätigen können) und in der auf der anderen Seite dem Sparzwang immer mehr eben dieser Dienste geopfert werden (zuletzt war in Stuttgart die unter Fachleuten unumstritten qualitativ hochwertig arbeitende Familienberatungs- und Behandlungsstelle Sonnenberg von der er-

satzlosen Streichung kommunaler Zuschüsse bedroht), erscheint das Konzept des „König“ Kunden fragwürdig. Bezogen auf die psychologische Beratung erachte ich ein einseitiges und generalisierendes Konzept der „Kundenorientierung“ für wenig hilfreich. Es blendet systematisch andere Rollen Aspekte wie den des „Leidenden“, des „Hilfsbedürftigen“, des „Ratsuchenden“ oder den des „Patienten“ aus. Tatsächlich existierende komplexe Zusammenhänge werden zugunsten eines einfachen und zeitgeistgemäßen Konzepts bzw. einer Selbsttäuschung beiseite geschoben.

Natürlich darf der Kundenaspekt nicht vernachlässigt werden. Jeder Klient und jede Klientin hat das Recht auf die qualitativ möglichst optimale Beratung bzw. Behandlung, genau wie auf Transparenz dessen, was in einer psychologischen Beratung geschieht. Klienten sind - auch wenn sie hilfsbedürftig oder in orientierungslos sind – Partner und keine Bittsteller. Das Konzept einer fundierten Partnerschaft erscheint mir für den Bereich psychologischer Beratung, im Gegensatz zum einseitigen Konzept der Kundenorientierung, angemessener.

In Zeiten der „knappen Kassen“ und der sich verstärkenden Konkurrenz unterschiedlicher Anbieter um das knappe öffentliche Geld rücken wirtschaftliche Gesichtspunkte in das

Zentrum des Interesses. Die Erhebung von „Wirtschaftlichkeit“ zum zentralen Prinzip ist für sich genommen schon ein verunsichernder Prozess. In psycho-sozialen Arbeitsfeldern wird dies umso schlimmer, je weiter sich die Arbeit von den ursprünglichen psycho-sozialen Anliegen entfernt.

Ich verstehe unsere psychologische Beratung als Angebot für Menschen, die in ihren Beziehungen oder mit sich selbst in Konflikt geraten sind, die sich verstrickt haben in schädlichen Verhaltens- und Erlebensmustern, die Rat und Hilfe suchen. Damit ist grundsätzlich kein Geld zu verdienen, es sei denn, das Angebot richtet sich primär an die Menschen, die dafür viel bezahlen können. Das würde zu der oben beschriebenen Individualisierung von menschlichem Leid und seiner Logik passen, der zu Folge jede und jeder für sich selbst verantwortlich ist, entsprechend auch für die psychischen Notlagen, und für die möglicherweise daraus folgende psychologische Beratung. Das ist zutiefst inhuman und widerspricht jeglicher, sozialer Verantwortung.

Die bedürftigsten Menschen würden mehr und mehr von Hilfsangeboten ausgegrenzt (ein Trend, der sich tatsächlich angesichts derzeitiger sozial- und gesundheitspolitischer Entwicklungen durchzusetzen scheint). Wirtschaftlicher Rationalismus verwechselt die Methode (ein gu-

tes wirtschaftliches Resultat zu erzielen) mit dem Zweck – nämlich ein gutes, den Bedürfnissen der Menschen entsprechendes Beratungsangebot zur Verfügung zu stellen.

Qualitätsmanagement läuft unter dem zunehmenden Druck knapper werdenden Geldes Gefahr, zu einem wirtschaftlich orientierten Abgrenzungsinstrument zu verkommen, mit dessen Hilfe politische Entscheidungsträger davon überzeugt werden sollen, dass die eine oder die andere (in der Regel: die eigene) Art der psychologischen Beratungsarbeit die effizientere ist, und damit förderungswürdiger. Dabei werden mit dem Anschein von Wissenschaftlichkeit Mess- und Kennwerte produziert, die hohe Erfolgsquoten dokumentieren sollen. Einer kritischen, sozialwissenschaftlichen Überprüfung halten diese Zahlen in der Regel nicht stand.

In den letzten Jahren haben die Anteile für Qualitätsmanagement und Dokumentation in der psychologischen Beratungsarbeit stetig zugenommen, primär um den Anforderungen der Geldgeber zu genügen. Im gleichen Maß steht weniger Zeit für die unmittelbare Arbeit mit den zu uns kommenden Menschen zur Verfügung. Diesen Trend können sicher alle im psycho-sozialen Bereich Tätigen bestätigen. Es steht für mich außer Frage, dass Beratungsprozesse und ihr Erfolg auf Qualität hin

überprüft werden müssen. Dies aber um sicherzustellen, dass potentielle Klienten zu dem geeigneten beraterischen Angebot finden, und dass die Klienten in der Beratung dahin gelangen, wo sie hinwollen.

Insgesamt – und das ist das Hauptanliegen meines Artikels – sind wir als professionell beraterisch Tätigen nicht frei vom Zeitgeist. Nicht nur unser Klientel ist in ihren Anliegen, Konflikten und Nöten vom Zeitgeist geprägt, wir sind es ebenso. Zur verantwortungsbewußten psychologischen Beratungsarbeit gehört, dass wir den Zeitgeist kritisch hinterfragen und uns den „aktuellen Trends“ eben nicht unmittelbar unterwerfen. Das heißt auch, dass wir nie ganz zeitgemäß sein können, sondern immer auch „etwas daneben“ sind....

Thomas Pfaff, Diplompsychologe / Psychotherapeut

.....

pro familia Waiblingen

Ein Konzept gegen Gewalt und sexuellen Mißbrauch.

Wir alle haben den Wunsch Kinder vor Gewalt und sexuellem Missbrauch zu schützen, wissen aber oft nicht wie.

Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pro Familia Beratungsstelle Waiblingen haben ein Präventionskonzept erarbeitet, erprobt und weiter entwickelt mit der Intention, dieses als wirksame vorbeugende Maßnahme an den Grundschulen des Rems-Murr-Kreises zu etablieren.

Kinder stark machen

Persönlichkeits- ,und Präventionstraining für Kinder der Klassenstufen 3 und 4 gegen Gewalt und sexuellen Mißbrauch.

Mit diesem Konzept möchten wir allen Mut machen, sich zum Schutz und Wohl ihrer Kinder mit der gesamtgesellschaftlichen Thematik Gewalt und sexueller Missbrauch intensiver zu beschäftigen.

Wir bieten ein Präventionsprogramm an, das darauf basiert, dass wir als Erwachsene für die Sicherheit unserer Kinder maßgeblich verantwortlich sind und Kinder überfordert werden,

wenn man von Ihnen verlangt, sich selbst zu wehren.

Daher umfasst die Durchführung dieses Präventionsprogramms Angebote an Eltern, an Lehrerinnen und Lehrer und an die Kinder selbst.



1. Allgemeine Zielsetzung

Dieses Präventionsprogramm hat zum Ziel, einen respektvollen und wertschätzenden Umgang im Alltag der Kinder zu fördern. Das Programm soll das Bewusstsein der Kinder, Eltern und Lehrkräfte im Umgang mit den Themenbereichen *Gefühle, Körperwahrnehmungen, Ängste* positiv verändern und sensibilisieren.

Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf dem Bereich *Persönlichkeitsstärkung*, umfasst aber auch die Bereiche *Prävention vor sexuellem Missbrauch und Gewaltprävention*.

Die Durchführung sieht altersgemäße Übungen, Rollenspiele und kreative Methoden zur Körperwahrnehmung, zu Werten und zur Selbstsicherheit der Grundschüler und Grundschülerinnen vor. Zusätzlich ist für die SchülerInnen

ein Angebot im Entspannungsbereich vorgesehen.

Unser Ziel ist es, durch gezielte Übungen die Sensibilität den eigenen Gefühlen und Empfindungen gegenüber zu fördern, es den Kindern zu erleichtern, Dinge beim Namen zu nennen und ihnen konkrete Möglichkeiten an die Hand zu geben, unangenehme Situationen zu vermeiden bzw. zu beenden.

Dies, im Zusammenhang mit einer aufmerksamen Haltung und dem Nachspüren von Warnsignalen von LehrerInnen und Eltern kann dazu beitragen, die eigenen Gefühle und Körpersprache besser zu verstehen, ernst zu nehmen und damit Gewalt und Missbrauch vorzubeugen.

2. Unser Präventionsangebot umfasst:

- A) 1 Vorgespräch mit der Schulleitung
- B) 1 Elternabend mit ca. 120 min
- C) 1 Gespräch mit dem Lehrer(kollegium)/der Lehrerin
- D) 8 Unterrichtseinheiten à 45 min mit den SchülerInnen, die wie folgt gewichtet sind:
 - Gefühle → 2 UE
 - Körper → 2 UE
 - Angst/Hilfe
 - 1UE geschlechtsspezifisch für Mädchen
 - 1UE geschlechtsspezifisch für Jungen

- Entspannung
 - 1 UE geschlechtsspezifisch für Mädchen
 - 1 UE geschlechtsspezifisch für Jungen
- E) 1 Auswertungsgespräch,
- F) das notwendige Arbeitsmaterial.

A) Vorgespräch mit dem Rektor/der Rektorin:

Organisatorische Dinge klären, Zeitplan erstellen, Einbeziehen der Elternvertretung, Vorbereitung des Elternbriefes...

B) Elternabend:

Hierzu gehören das Vermitteln von Inhalten und Zielen des Präventionsprogramms, ebenso



wie das Vermitteln von Fachwissen über sexuellen Missbrauch und das Erarbeiten und Einbeziehen von Erwartungen, Fragen und Vorstellungen der Eltern. Es werden Empfehlungen für Eltern ausgesprochen und eine Literaturliste ausgehändigt.

C) Gespräch mit dem Lehrer/der Lehrerin:

Dabei geht es um ein Vorgespräch über die Klasse, um Vermitteln von Fachwissen, Klären

der Rolle des Lehrers während der Durchführung, um Mithilfe und Unterstützung und vorbereitende Maßnahmen sowie Organisatorisches.

D) Durchführung der 8 Unterrichtseinheiten:

Themenblock Gefühle:

Ziele:

- Kennen lernen von Gefühlen
- Gefühle wahrnehmen und äußern können
- Eigene Erlebnisse und Bezüge zu Gefühlen herstellen
- Bau einer Gefühle-Uhr zum Einsatz im Unterricht.



Themenblock Körperwahrnehmung:

Ziele:

- Den eigenen Körper besser wahrnehmen können,
- Körperteile benennen können,
- Unterscheiden lernen zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen,

- Kennen lernen von Entspannungstechniken zur Stressbewältigung,
- Körperwahrnehmung und Deeskalation von Gefühlen.

Themenblock Ängste/Hilfe holen

Ziele:

- Eigene Ängste als Ressource wahrnehmen und handlungsfähig bleiben,
- Erarbeiten von Lösungswegen für unangenehme Situationen,
- Konkrete Hilfestellung bei Anliegen der SchülerInnen,
- Vermitteln von Kontaktadressen.

E) Auswertungsgespräch:

Dazu gehört die Evaluierung von Rückmeldungen der SchülerInnen, Lehrer, Eltern und das Erarbeiten von weiteren Verbesserungen.

F) Arbeitsmaterial

Wir bringen das notwendige Arbeitsmaterial mit. Ein Klassensatz Scheren, Kleber etc. sollte an der Schule bereit sein.

pro familia Landesverband Baden-
Württemberg
Haussmannstr. 6
70188 Stuttgart
Tel. 0711/259 93 53,
Email: lv.baden-wuerttemberg@profamilia.de
www.profamilia.de